

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends; an Sonnabenden 6 Uhr abends. Fernsprecher: Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 80 Cent

Memeler Dampfbote

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 207

Memel, Sonnabend, den 4. September 1937

89. Jahrgang

Neuester Piratenakt im Mittelmeer

Britischer Dampfer torpediert und gesunken

Es war wieder ein unbekanntes U-Boot — Zwischen Valencia und Barcelona überfallen Ein Toter, sechs Verletzte

London, 3. September. (Eita) Wie „Press Association“ meldet, hat die Reederei des britischen Dampfers „Woodford“ ein Telegramm erhalten, wonach der Dampfer auf der Fahrt von Barcelona nach Valencia, 18 Meilen von der Küste entfernt, torpediert worden sei. Dabei seien ein Mann getötet und sechs Mann verletzt worden. Der Zwischenfall habe sich zwischen der Inselgruppe Columbretas und der Küste abgespielt. Die Verwundeten seien in Venicarlo an Land gebracht worden. Die „Woodford“ ist ein Tanker von 6987 Tonnen.

London, 3. September. (Eita) „Reuter“ läßt sich berichten, daß die Ueberlebenden der „Woodford“ die Stadt Venicarlo in einem Rettungsboot erreicht hätten. Die Ueberlebenden zählten, einschließlich des Kapitäns, 32 Mann.

Sie berichteten, daß sie am Mittwoch morgen, als sich ihr Schiff 25 Meilen von der Küste entfernt befand, ein Unterseeboot gesichtet hatten, das zwei Torpedoschiffe auf den Tanker abgab. Die „Woodford“ sei schnell gesunken, während ihre Besatzung in die Rettungsboote flüchtete.

Die Verwundeten wurden nach dem „Reuter“-Bericht in das Hospital von Venicarlo übergeführt.

London, 3. September. (Eita) Der Kapitän des verflochtenen englischen Tankers „Woodford“ veröffentlicht in „Daily Express“ einen Bericht über die Beschädigung des Schiffes. In diesem wird gesagt, daß das Unterseeboot, auf dem man irgendwelche Zeichen nicht feststellen konnte, weil es vollkommen mit Schlamm bedeckt war,

plötzlich an die Oberfläche des Meeres gekommen sei und zwar etwa 200 Meter von der „Woodford“ entfernt. Die Besatzung des Unterseebootes trug Zivilkleidung. Ohne jede Warnung schoß das Unterseeboot auf den Tanker zwei Torpedos ab und tauchte dann sofort. Ein Torpedo traf den Maschinenraum.

Die „Woodford“ fährt erst seit einigen Monaten unter britischer Flagge. Vorher war sie in Griechenland registriert; fast die gesamte Besatzung des Tankers bestand aus Griechen.

„Ein Zustand der Seeräuberei“

London, 3. September. (Eita.) Mehrere Morgenblätter befassen sich in ihren Kommentaren mit den Angriffen auf die britischen Schiffe im Mittelmeer und mit dem Beschluß der englischen Regierung, ihre Mittelmeerflotte zu verstärken.

Die „Times“ erklärt, daß die Lage im Mittelmeer immer unerträglich werde. Es sei unerhört, daß die Schiffe aller Nationen, die sämtlich miteinander in Frieden lebten, nicht mehr in der Lage seien, das Mittelmeer, eine der größten Schifffahrtsstraßen der Welt, unbehelligt zu benutzen. Selbst wenn die spanischen Parteien als kriegsführende Mächte anerkannt werden, dürften sie nur das Recht haben, die ausländischen Kaufschiffe aufzuhalten und zu untersuchen, nicht aber, sie zu versenken. Der gegenwärtige Zustand der Seeräuberei lasse nur einen Weg offen, den die britische Mittelmeerflotte bereits eingeschlagen habe, nämlich sofortige Gegenangriffe gegen die Piraten. Diese neue Methode bedeute kein Abweichen von der festgelegten britischen Politik der Unparteilichkeit zwischen den beiden spanischen Streitparteien, sondern es handele sich lediglich um eine Maßnahme der Selbstverteidigung.

Die „Morning Post“ schreibt: Es könne nicht zugelassen werden, daß ein Hauptstapel des britischen Handels wieder in den Zustand zurückfalle, in dem sie sich zurzeit der Seeräuberei und Freibeuterei befunden habe. Allerdings könne man nicht allen zurzeit im Mittelmeer Handel treibenden Schiffen eine übertriebene Sympathie zuteil werden lassen. Einige von ihnen hätten erst

neuerdings die Flagge gewechselt, und ihre Besitzer würden für den Handel, den sie mit den spanischen Streitparteien trieben, angemessen entschädigt werden. „Daily Express“ fordert ebenfalls, daß eine strengere Unterscheidung zwischen den eigentlichen englischen Handelsschiffen, die rechtmäßig Handel im Mittelmeer treiben, und denjenigen Schiffen gezogen werden müßte, die unter englischer Flagge Kriegsmaterial befördern. Die englische Flotte sei nicht dazu da, um ausländische Seelente zu beschützen.

Das Blatt der Arbeiterpartei „Daily Herald“ fordert in seinem Leitartikel eine gemeinsame und sofortige Aktion aller interessierten Länder, um die Schifffahrt im Mittelmeer zu beschützen.

Stundenlange Kabinettsitzung in London

Britische Mittelmeerflotte wird verstärkt

Konferenz der Mittelmeermächte in Genf unter Einschluß Italiens

London, 3. September. (Eita) Gestern um 11 Uhr begann im Außenamt eine Ministerbesprechung über den Unterseebootangriff auf den britischen Zerstörer „Havoc“ im Mittelmeer. An der Besprechung nahmen außer Eden der Präsident des Staatsrates Salazar, Marineminister Cooper, Schatzkanzler Simon, Dominienminister Malcolm Macdonald und Kolonialminister Drmsby-Gore teil.

Die Admiralität, die noch auf weitere Nachrichten über die von britischen Zerstörern durchgeführte Suche nach dem Unterseeboot wartet, hat im Laufe der Nacht erklärt, daß bisher noch kein derartiges Unterseeboot festgestellt oder erkannt worden sei. Außenminister Eden, der das Außenamt erst spät nachts verließ, war bereits am frühen Morgen wieder in seinen Amtsräumen.

London, 3. September. (Eita.) Nach der Sitzung des britischen Ministerkabinetts, die einige Stunden dauerte, wurde eine Verlautbarung veröffentlicht, in der gesagt wird, daß in der Sitzung die Lage im Fernen Osten und im Mittelmeer sehr ausführlich berätet worden sei. Das Ministerkabinet hat mit Rücksicht auf die sich immer mehr häufenden Angriffe auf britische Schiffe im Mittelmeer beschlossen, die Zahl der britischen Zerstörer im Mittelmeer zu vergrößern.

Französischer Vorschlag angenommen

London, 3. September. (Eita) Außenminister Eden teilte am Donnerstag dem französischen Geschäftsträger in London, Cambon, mit, daß die britische Regierung den französischen Vorschlag, anlässlich der in der nächsten Woche stattfindenden Tagung des Völkerbundes in Genf unter den Mittelmeermächten die Lage im Mittelmeer zu erörtern, angenommen hat.

Voraussichtlich Kollektivaktion

London, 3. September. (Eita) Die Morgenblätter berichten in großer Aufmerksamkeit über die auf der Ministerbesprechung am Donnerstag gefassten Beschlüsse zum Schutz der Schifffahrt im Mittelmeer. Besonders hervorgehoben wird die Tatsache, daß für den nächsten Mittwoch eine Vollsession des Kabinetts einberufen worden ist. Es wird als sicher angenommen, daß Ministerpräsident Chamberlain eigens seinen Urlaub in Schottland unterbrechen wird, um den Vorstoß im Kabinettsrat zu übernehmen. Voraussichtlich werden sämtliche Minister, mit Ausnahme des Marineministers Duff-Cooper, der auf der Admiralitätsnacht „En-

„Havoc“ hat U-Boot versenkt?

London, 3. September. (Eita.) Angehörige der Besatzung des Zerstörers „Havoc“, der am Donnerstag wieder in Gibraltar eingelaufen ist, erklärten zu dem Unterseebootangriff, daß sie die Torpedos hätten ankommen gesehen. Die „Havoc“ habe darauf Zickackkurs gehalten und auch Tiefenladungen abgegeben. Gleichzeitig habe der Zerstörer die in der Nähe befindlichen englischen Kriegsschiffe funktentelegraphisch von dem Angriff in Kenntnis gesetzt. In einem Umkreis von zehn bis fünfzehn Meilen sei die Umgebung abgesehen worden, ohne daß ein Unterseeboot gesichtet werden konnte.

Die Besatzungsmitglieder äußerten die Ansicht,

„Havoc“ eine Fahrt durch das Mittelmeer unternimmt, anwesend sein. Was die geplanten Besprechungen der Mittelmeermächte in Genf betrifft, so rechnet man damit, daß zunächst nur die in Genf vertretenen Mittelmeerstaaten dazu eingeladen werden, nämlich England, Frankreich, die Türkei, Griechenland, Jugoslawien und möglicherweise auch Ägypten. Valencia könne aus offensichtlichen Gründen nicht zur vollen Mitarbeit durch die Unterzeichnerstaaten des Nichteinmischungsabkommens eingeladen werden. Es wird aber betont, daß wahrscheinlich auch Italien eingeladen werde, wenn es der Völkerbundszugung beizutreten wolle. Aus Rom wird hierzu berichtet, daß die italienische Regierung eine solche Einladung annehmen würde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß Frankreich in Genf gewisse positive Vorschläge unterbreiten werde. Er werde voraussichtlich vorschlagen, daß die Kriegsschiffe aller betroffenen Mächte eine

Kollektive Aktion

gegen seeräuberische U-Boote und Kriegsschiffe unternommen sollen. Das würde bedeuten, daß die Kriegsschiffe irgendeiner Nation im Mittelmeer den angegriffenen Handelsschiffen eines anderen Staates zu Hilfe eilen und ihren Schutz nicht nur auf eigene Schiffe beschränken würden. Der Erklärung Mussolinis, daß er keinen Bolschewismus im Mittelmeer dulden wolle, werde vielleicht ein englisch-französischer Entschluß folgen, keine Piraterie oder irgend etwas Ähnliches im Mittelmeer zu dulden. Die Genfer Besprechungen würden wahrscheinlich am 12. oder 13. September, d. h. zwischen der Ratsitzung und der Vollversammlung, stattfinden. Eden werde sich wahrscheinlich schon am Donnerstag kommender Woche nach Genf begeben. Im übrigen sei es unwahrscheinlich, daß Frankreich vor diesen Besprechungen seine Grenzen für die Ausreise von Freiwilligen nach Spanien öffnen werde. „News Chronicle“ schreibt, daß Frankreich von London erfragt worden sei, vor der Genfer Sitzung seine drastischen Schritte, wie z. B. die Definierung der französisch-spanischen Grenze, zu unternehmen.

Die vom Kabinet beschlossene

Verstärkung der britischen Flotte

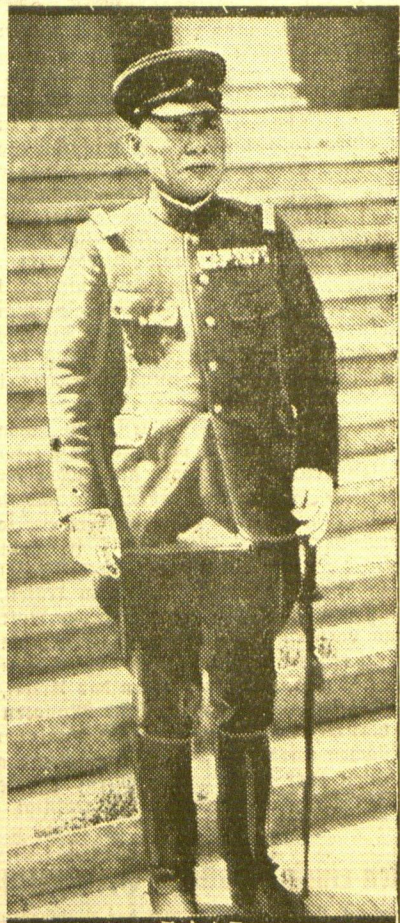
in den spanischen Gewässern wird, laut „Daily Express“, eine Zerstörerflotte, also neun Schiffe, umfassen. Die Hälfte dieser Flotte werde wahrscheinlich von dem britischen Mittelmeer und die übrigen von der Heimatflotte herbeigeholt werden. Obwohl England wahrscheinlich eine gewisse Zusammenarbeit mit anderen Mächten annehmen

daß das Unterseeboot von den Schiffen getroffen und versenkt worden sei, da man kurz nach der Beschädigung Del auf der Wasseroberfläche gesehen hätte.

London, 3. September. (Eita.) Der englische Zerstörer „Havoc“, auf den ein unbekanntes Unterseeboot ein Torpedo abgefeuert hatte, ist gestern zusammen mit anderen britischen Zerstörerbooten in Gibraltar eingetroffen.

„Kein national-spanisches U-Boot!“

Salamanca, 3. September. (Eita.) Zu dem Angriff auf den britischen Zerstörer „Havoc“ wird in Kreisen der spanischen Nationalisten bemerkt, daß sich zwei nationalitische Unterseeboote an der spanischen Nordküste befinden. Vor einiger Zeit waren sie vor Gijon, wo sie den Auftrag haben, den Hafen der Stadt zu blockieren. Eben deswegen hätten nationale Unterseeboote den britischen Zerstörer nicht angreifen können. Nach der Überzeugung der Regierung von Salamanca ist der englische Zerstörer von einem Unterseeboot der spanischen Vorkriegsregierung überfallen worden. Die Vorkriegsregierung besitzt sechs Unterseeboote. Eins von ihnen wird zurzeit im Hafen von Brest in Frankreich ausgebessert, die anderen fünf befinden sich im Mittelmeer.



General Seiji Kaguki,

Oberbefehlshaber über die japanischen Streitkräfte in China.

werde, werde sich die Regierung doch in erster Linie auf den Schutz der britischen Flotte für die englischen Handelsschiffe verlassen.

Wie die „Daily Mail“ meldet, werden die Befehlshaber der englischen Schiffe angewiesen werden, eine

Suche nach allen U-Booten,

die im Mittelmeer vorhanden sind, zu veranlassen und deren Manöver zu beobachten. Neue Anweisungen an die Flotte würden eine erhöhte Wachsamkeit und schnelles Handeln im Falle weiterer Angriffe fordern. Ueber den Angriff auf den Zerstörer „Havoc“ werde eine eingehende Untersuchung eingeleitet werden. Hier die diplomatische Korrespondenz des „Daily Herald“ mitteilt, werden alle englischen Kriegsschiffe im Mittelmeer angewiesen werden, jedes angreifende U-Boot in Zukunft ohne Zögern zu versenken.

Der litauische Außenhandel im ersten Halbjahr 1937

Ausfuhr 110,01 Millionen Lit, Einfuhr 112,65 Millionen Lit — Deutschland an zweiter Stelle

Nach dem soeben erschienenen amtlichen statistischen Heft ergibt sich für den litauischen Außenhandel in den ersten sieben Monaten dieses Jahres folgendes Bild: Die Ausfuhr erreichte 110,01 Mill. Lit, die Einfuhr 112,65 Mill. Lit, davon entfallen auf Deutschland in der Ausfuhr 16,11 Mill. Lit, in der Einfuhr 23,80 Mill. Lit. Damit steht Deutschland hinter England in der litauischen Ein- und Ausfuhr an zweiter Stelle. Das starke Passivum im diesjährigen litauischen Außenhandel mit Deutschland ergibt sich daraus, daß Litauen nach dem Inkrafttreten des Abkommens vom 5. August 1936 bis zum Jahresende seine Kontingente in weit stärkerem Maße nach Deutschland ausnutzte als umgekehrt, und zwar mit gegen 19 Mill. Lit in der Ausfuhr gegen etwa 11 Mill. Lit in der Einfuhr. Die vorgesehenen Kontingente von je 30 Mill. Lit sind seit jener Zeit bis Ende Juli 1937 beiderseits ziemlich ausgeglichen. Ausgeführt wurden in den ersten sieben Monaten 6. Jz. nach Deutschland lebende Tiere für 4,14 Mill. Lit, Nahrungsmittel (Fleisch, Butter und Eier) für 6,9 Mill. Lit, Rohstoffe und Halbfabrikate 4,9 Mill. Lit, Fertigfabrikate 0,23 Mill. Lit. Aus Deutschland eingeführt wurden in diesem Zeitraum lebende Tiere für 23 700 Lit, Nahrungsmittel für 197 400 Lit, Roh- und Halbfabrikate für 3,73 Mill. Lit, Fertigwaren für 19,5 Mill. Lit, Gold- und Silberwaren für 128 100 Lit.

Drei Mädchen aus dem Memelgebiet vor der Appellationskammer

Zu je sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt

h. Kaunas, 3. September. Vor der Appellationskammer Kaunas hatten sich am Donnerstag drei Mädchen aus dem Memelgebiet auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat wegen Verschönerung des litauischen Volkstanzes zu verantworten. Angeklagt war die zwanzigjährige Betty Skerswetat aus Prūsulis, Kreis Memel, ihre achtzehnjährige Schwester Erna aus Pleiškiškės, Kreis Pogegen, und die achtzehnjährige Else Kirwike aus Pairen, Kreis Memel. Die drei Angeklagten erschienen vor Gericht und erklärten auf Befragen, daß sie keinen Verteidiger in Anspruch nehmen wollten. Die Verhandlung wurde mit Hilfe eines Dolmetschers geführt. Aus dem Gang der Verhandlung ging u. a. folgendes hervor: Der Rapporteur der Staatsanwaltschaft im Kreise Heydekrug hatte am 18. März die Nachricht erhalten, daß sich bei einem gewissen Werner Becker in Heydekrug drei Revolver ohne Waffenschein befänden. Bei der darauf folgenden Hausdurchsuchung wurden keine Revolver gefunden, doch fand man bei Becker zwei mit Schreibmaschine geschriebene Liedertexte, benannt: „Die C.S.M.“ und „Den Lebenden Brüdern des Memellandes“. Bei der Vernehmung gab Becker an, die Texte von Erna Skerswetat bekommen zu haben. Bei einer darauf folgenden Hausdurchsuchung bei Erna Skerswetat wurden einige Liedertexte gefunden, die sie von ihrer Schwester erhalten haben wollte. Darauf folgten dann noch Hausdurchsuchungen bei Betty Skerswetat und Else Kirwike. Es stellte sich heraus, daß bei allen dreien Liedertexte vorhanden waren, die sie einander austauschten. U. a. fand man das Dorf-Besels-Lied und eine Parodie auf den ersten litauischen Seetag. Die Angeklagten erklärten, daß sie diese Lieder teils selbst verfaßt, teils aus Büchern und Zeitungen abgeschrieben hätten.

Die drei Angeklagten erklärten, daß ihnen die Absicht, das litauische Volk überhaupst jemanden zu beleidigen, beim Erwerb der Lieder ferngelegen habe, sie hätten die Lieder, wie das junge Mädchen so tun, für sich aufgeschrieben. Sie er suchten das Gericht um Freispruch. Der Staatsanwalt erblickte in dem Sammeln solcher Liedertexte, die das völkische litauische Empfinden trafen, ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat und verlangte Bestrafung. Das Gericht zog sich dann zu einer über eine Stunde dauernden Beratung zurück und verurteilte dann das Urteil, wonach die drei Angeklagten zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt werden. Den beiden minderjährigen Mädchen wird ein Drittel der Strafe abgerechnet. Allen drei Angeklagten wurde Strafurlaub mit dreijähriger Bewährungsfrist zubilligt.

Die Polen verhaften einen litauischen Grenzpolizisten

h. Kaunas, 3. September. An der Verwaltungslinie bei Lazdijai kam es zu einem Übergriff der polnischen Grenzwehr, der noch nicht erledigt ist. Wie mitgeteilt wird, haben polnische Grenzsoldaten einige Male hintereinander die Markierungszeichen an der Verwaltungslinie nach der litauischen Seite hin verlegt. Als der litauische Grenzpolizist Stankevičius eines dieser Markierungszeichen auf seinen ursprünglichen Platz zurückversetzen wollte, kam es zu einem Zusammenstoß mit den polnischen Grenzsoldaten, die Stankevičius festnahmen und abführten. Bis Donnerstag Mittag war der Festgenommene noch nicht in Freiheit gesetzt.

Polangen soll Sommerresidenz des Staatspräsidenten werden

Wie eine litauische Zeitung berichtet, besuchten letzter Tage im Auftrage des Ministerkabinetts Ingenieur Stanišauskas und Innenminister General Kaplitas Polangen. Dabei besichtigten sie auch das Besitztum des Grafen Tschkewits, der der Regierung ein Angebot über den Verkauf seines Besitztums gemacht habe. In dem schriftlichen Angebot verlangte Graf Tschkewits 1 700 000 Lit. Mündlich sollte er jedoch erklärt haben, daß er sein Besitztum für 1 200 000 Lit verkaufe. Außerdem nahmen die

Minister eine Besichtigung anderer Gebäude und anderen Geländes innerhalb der Stadtgrenzen von Polangen vor. Falls das Besitztum des Grafen Tschkewits erworben wird, soll das Schloss zu einer Sommerresidenz für den Staatspräsidenten ausgebaut werden. Der Park soll eine Verbindung mit dem Walde erhalten und zur öffentlichen Benutzung freigegeben werden. Weiter zu erwerbende Baulichkeiten sollen der Kurverwaltung übergeben werden, die der Regierung dafür Pacht zu zahlen hätte.

Zwischen Deutschland und Polen

Da. Berlin, 3. September. Die Verabschiedung eines Gesetzes über die Neuordnung des Privatschulwesens in Ostoberschlesien hat in Berlin offensichtlich einen ungünstigen Eindruck gemacht, weil dieser Beschluß des ostoberschlesischen Sejms als eine ausgesprochen gegen die deutsche Minderheit in Ostoberschlesien gerichtete Maßnahme empfunden wird.

80 Kilometer westlich von Santander

Der letzte Hafen der Roten in Nordspanien blockiert

Santander, 3. September. (Eita) Die an der Küste vorgehenden nationalen Truppenverbände ständen am Donnerstag mittags 80 Kilometer westlich von Santander. Nach dem Mittwoch erfolgten Einbruch in die Provinz Asturien besetzten die Nationalen heute den südwestlich von Unquera gelegenen Ort Noriega, ließen das Cab San Emeterio hinter sich und erreichten noch am Vormittag die Nähe von La Franca. Andere Brigaden aus Navarra rückten vom Norden her auf die wichtige Straßenkreuzung bei dem Orte Potes vor, besetzten, ohne Widerstand zu finden, die im Norden von Potes liegenden Dörfer Lebana und Veges und beherrschten mit ihrem Feuer die von Potes in westlicher Richtung laufende Straße nach Espinama. Durch diesen Vorstoß ist den in Nozas stehenden roten Abteilungen der Rückzug abgeschnitten worden.

Auch die nördlich von Potes liegenden Dörfer Penedes, Ellorrio und Layo sind besetzt worden. Der Fall von Potes steht damit unmittelbar bevor.

Santander, 3. September. (Eita) Der einzige Hafen an der nordspanischen Küste, der sich immer noch in den Händen der Linkregierung befindet, nämlich Gijon, ist in diesen Tagen vollkommen blockiert worden. Jeder Verkehr mit diesem Hafen über See mußte eingestellt werden.

500 Verhaftungen in Barcelona

St. Jean de Luz, 3. September (Eita). Nach Nachrichten aus Barcelona hat die Polizei dort in der Nacht zu Donnerstag etwa 500 junge Männer verhaftet, welche sich vom Militärdienst drückten oder aus dem Heer desertiert waren. Die Festgenommenen wurden sofort an die Front geschickt.

Rühner Handreich spanischer Nationalen

Paris, 3. September (Eita). Ein seltener Vorfall wird aus dem französischen Hafen Bone in Algerien gemeldet, wo seit etwa 12 Tagen der Dampfer „Mar Negro“ mit einer Ladung Tanks und Flugzeugen auf die Anweisungen Valencias wartete. Der Kapitän des Schiffes, der sich während des Aufenthaltes des Dampfers für kurze Zeit nach Algier begeben hatte, kehrte von dort mit einer Anzahl von Anhängern der spanischen Nationalen an Bord

In der deutschen Presse wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß nach der bisher geübten Schulpraxis in Ostoberschlesien die neuen Bestimmungen der Wälfür polnischer Schulbehörden für und für und deshalb einen schweren Eingriff in das Schulwesen der deutschen Minderheit bedeuten. Die Entwicklung in Ostoberschlesien seit dem Erlöschen der Genfer Konvention hat in Berlin überdies wachsende Besorgnisse ausgelöst und zu vielfachen Klagen von deutscher Seite Anlaß gegeben. Mit Rücksicht auf die deutsch-polnische Übereinstimmung auf dem Gebiet der großen Politik wird zwar in den deutschen Blättern in der Behandlung dieser Fragen Zurückhaltung beobachtet. Im „Völkischen Beobachter“ wird aber deutlich ausgesprochen, daß auf die Dauer die in Deutschland geführte Minderheitenpolitik den Grundsatz der Gegenseitigkeit nicht außer Acht lassen könne.

Diamant protestiert mit Feueranschlag

Warschau, 3. September. (Eita) Am Donnerstag nachmittag hat der Jude Diamant mit Benzin den großen Park-Saal des französischen Konsulats in Warschau in Brand gesetzt; durch das Feuer wurden im Saal die Teppiche und die Fenstervorhänge beschädigt. Das Feuer wurde sofort gelöscht. Diamant versuchte zu fliehen, doch konnte er sofort festgenommen werden.

Der Verhaftete erklärte, daß er auf diese Weise seinen Protest gegen die Untätigkeit der Großmächte in Spanien und im Fernen Osten zum Ausdruck bringen wollte. Man glaubt, daß er gesteuert ist.

zurück. Während der größte Teil der Mannschaft zu Beginn der Nacht auf Urlaub an Land war, bemächtigten sich die Nationalen des Schiffes, lichteten den Anker und verschwanden im Dunkel der Nacht aus dem Hafen. Von dem weiteren Verbleib des Schiffes ist bis jetzt nichts bekannt geworden, doch vermutet man, daß es Sardinien erreicht hat.

Vor Verhandlungen in Biarritz

Zwischen Vertretern Francos und der roten Regierung

Paris, 3. September. (Eita) „Matin“ meldet aus Hendaye, daß dort die Abgesandten des Generals Franco eingetroffen sind; sie werden weiter nach Biarritz fahren, wo sie mit den Abgesandten der Regierung von Barcelona zusammen treffen werden. Es werde die Frage der Uebergabe der Provinz Katalonien an die Nationalisten beraten werden. Das Blatt bemerkt, General Franco verlange die bedingungslose Uebergabe von Katalonien.

Schwechlowatwischer Gesandter verläßt Lissabon

Lissabon, 3. September. (Eita) Der tschekoslowakische Gesandte in Portugal, das bekanntlich die Beziehungen zur Tschekoslowakei abgebrochen hat, hat am Donnerstag Lissabon verlassen. Gesandter Friedler hat sich zunächst nach St. Jean-de-Luz begeben.

Sowjetdampfer an der algerischen Küste torpediert?

Algier, 3. September. „Nava“ meldet: Der sowjetrusische Dampfer „Timirjanzew“ (1078 Tonnen Wasserverdrängung) wurde zwischen Dellys und Tighriti-lur-Mer, fünf Meilen von der Küste entfernt, von zwei Torpedos getroffen und in den Grund geböhrt. Die Nationalität des angreifenden Schiffes konnte nicht ermittelt werden. Der Sowjetdampfer kam aus Le Havre und Liverpool und war auf der Rückfahrt begriffen. Er soll Kurs auf Port Said und eine Ladung Kohlen an Bord gehabt haben. Die aus 29 Matrosen, davon drei Frauen, bestehende Besatzung konnte gerettet werden.

Trauer in der Welt der Olympischen Spiele

Baron Pierre de Coubertin einem Schlaganfall erlegen

Genf, 3. September (Eita). Der Begründer der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, ist am Donnerstag nachmittag im Alter von 75 Jahren plötzlich gestorben. Er wurde bei einem Spaziergang im Parc de la Grange von einem Schlaganfall betroffen, der seinem Leben nach einigen Minuten ein Ende machte. Die Leiche wurde in der Kapelle des Friedhofes von Plainpalais aufgebahrt.

Pierre Baron de Coubertin wurde am 1. Januar 1863 als Sohn einer reichen Adelsfamilie in Paris geboren. Nachdem er die übliche Schul- und Universitätsbildung in Frankreich erhalten hatte, begab er sich auf weite Reisen, die ihn bis nach Amerika führten und wobei er auf englischen und amerikanischen Universitäten studierte. Während eines Aufenthaltes in Griechenland wurde ihm die Erziehung des Altertums besonders nahe gebracht und ihm die Wichtigkeit der körperlichen Ausbildung neben der Ausbildung des Geistes als das Notwendigste für die Jugend bewußt, und so erwuchs in ihm der Wunsch des Wiedererlebens der Olympischen Spiele. Seit 1888 arbeitete er an dem Wiederaufleben der Olympischen Wettkämpfe in moderner, internationaler Form. Als Vorstandsmitglied des französischen Athletik-Verbandes vertrat er die Stimmung dafür zu machen, fand aber zunächst keinen Anklang. In zweijährigem unablässigem Bemühen gelang es ihm jedoch, nachdem er in England und Amerika Freunde für seine Bestrebungen gewonnen hatte, einen Kongress nach Paris einzuberufen. Zur

Lösung der Amateurfrage im Sport.“ Als letzten von acht Punkten setzte er auf das Beratungsprogramm: „Wiederbelebung der Olympischen Spiele.“ Nachdem sich der Kongress an den ersten sieben Punkten mißbelehrt hatte, nahm er den letzten, von dem niemand recht wußte, was eigentlich von C. gemeint war, um endlich Schluß machen zu können, kurzerhand an. Dies war die Geburtsstunde der modernen Olympischen Spiele.

Nun erst setzte der Kampf für C. erst richtig ein; waren auch seine Vorschläge: Beteiligung aller Sportarten, auch der modernen, an den Konkurrenzen, Athen als erste Olympia-Stadt, Wiederholung der Wettspiele alle vier Jahre bei beständigem Wechsel des Landes, vom Kongress angenommen worden, so galt es nun, die Ansprüche, Wünsche und Meinungen der verschiedenartigen Nationen und ihrer Regierungen auf denselben Renner zu bringen. Zunächst bereitete die griechische Regierung in der Durchführung der ersten Olympiade die erheblichsten Schwierigkeiten, da bisher aller Wiederbelebungsversuche der klassischen Kampfspiele verlustreich gewesen waren. Hätte Baron C. nicht einen verständnisvollen Förderer in dem damaligen Kronprinzen Konstantin von Griechenland gefunden, wären wohl auch seine Bemühungen gescheitert sein. Mit der Unterstützung dieses hohen Freundes gelang es seiner Zähigkeit, seiner diplomatischen Umsicht, seinem unermüdbaren Fleiß, die ersten Olympischen Spiele im Jahre 1896 in Athen zur Durchführung zu bringen. In regelmäßiger Wiederkehr wurden von nun an die Olympischen Spiele gefeiert: 1896 in Athen, 1900 in Paris, 1904 in St.

Japan-Reichstag soll zwei Milliarden Yen bewilligen

Tokio, 3. September (Eita). Die außerordentliche Sitzung des japanischen Reichstags wurde am Freitag früh feierlich eröffnet, um einen zusätzlichen Kredit von 2 Milliarden Yen für die kriegerischen Operationen in China zu bewilligen und eine Reihe von kriegswirtschaftlichen Sondergesetzen zur wirtschaftlichen und finanziellen Durchführung des Kampfes in China anzunehmen.

Die Bewilligung der Zusatzmittel und die Annahme der Gesetzesvorlagen sind gesichert, da alle politischen Parteien, die Wirtschaft und die Wehrmacht geschlossen hinter der Regierung stehen.

Japan lehnt Schadenersatzforderungen ab

London, 3. September. Die von England und den Vereinigten Staaten an Japan gerichteten Noten, in denen Japan aufkommen mit China grundsätzlich für sämtliche sich aus kriegerischen Maßnahmen ergebenden Schäden in China verantwortlich gemacht werden, wird man, wie die „Morning Post“ von gut unterrichteter Seite erfährt, japanischerseits ablehnen. Der Wortlaut der japanischen Antwortnote steht noch nicht endgültig fest, doch heißt es, wie das genannte Blatt aus Tokio zu berichten weiß, daß beide Noten von dem Grundsatze ausgehen werden, daß sich Japan in China in der Verteidigung befindet und alle Schadenersatzansprüche daher an China gerichtet werden müßten.

Wutung wieder in der Hand der Chinesen?

Schanghai, 3. September (Eita). Die „News“ meldet, haben die chinesischen Truppen am Donnerstag nach sehr heftigen Kämpfen wieder die Festung Wutung erobert. In der Gegend von Lotien tobte eine heftige Schlacht. Die unweit von Wutung gelagerten japanischen Truppenteile sind von den Chinesen umzingelt worden.

Schanghai, 3. September (Eita). Die chinesische Telegraphenagentur „Central News“ meldet, daß die Leitung der japanischen Truppen in China telegraphisch von Tokio die eilige Entsendung von zwei weiteren Divisionen zur Unterstützung gefordert habe.

Hunderte von Todesopfern

Hongkong, 3. September (Eita). Ergänzend wird mitgeteilt, daß durch den Taifu, der Hongkong heimlichte, auf dem Meer und auf dem Land einige hundert Menschen ums Leben gekommen sind. Die Ueberschwemmungen nach dem Orkan haben ebenfalls ungeheuren Schaden verursacht. In vielen Stellen mußte der Verkehr vollständig eingestellt werden.

England erwacht

Berlin, 3. September. (Eita) Das „Westliche Tageblatt“ erinnert im Zusammenhang mit den Angriffen auf den Zerstörer „Havoc“ und den Zerstörer „Woodford“ daran, daß die Nachricht über das Bombardement des deutschen Kriegsschiffes „Deutschland“ feinerzeit in London ohne jede große Erregung aufgenommen worden sei. Das Blatt erklärt mit Befriedigung, daß jetzt, wo man mit dem Bombardement englischer Schiffe begonnen habe, die Meinung der britischen Öffentlichkeit über die Angriffe auf Schiffe wesentlich anders geworden sei.

Häßlicher Zahnbelag?

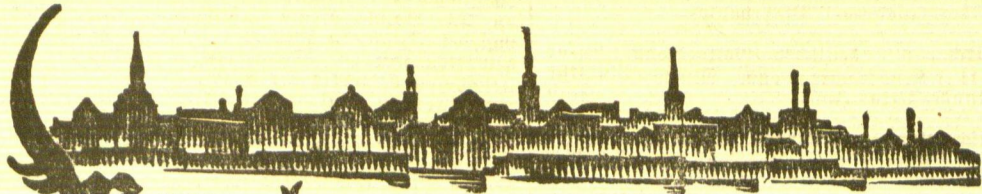
„... Ich puge meine Zähne doch täglich, was kann man mehr tun und doch sehen sie immer gelb aus.“ ... Versuchen Sie es doch einmal mit Chlorodont-Zahnpaste, die oft schon nach einmaligem Putzen den häßlich gefärbten Zahnbelag entfernt und den Zähnen einen schönen Eisenbeinglanz verleiht.“

Chlorodont

Louis, 1908 in London, 1912 in Stockholm. Dann brachte der Krieg eine Unterbrechung bis 1920.

Obgleich C. nach Friedensschluß nichts unversucht ließ, um den großen Weltgemeinschaftsgedanken über den Völkervertrag triumphieren zu lassen, fand die erste Olympiade nach dem Krieg 1920 und die zweite 1924 in Antwerpen bzw. Paris unter Ausschluß der Mittelmächte statt. Erst bei der Feier der IX. Olympiade in Amsterdam nahm Deutschland wieder an dem Wettbewerb teil.

Inzwischen hatte das Olympia-Komitee auch die Abhaltung von Winterwettspielen beschlossen, die ersten fanden 1924 in Chamounix (Frankreich), die zweiten 1928 in St. Moritz (Schweiz) statt, da der eigentliche Gastgeber, Holland, zur Abhaltung ungeeignet war. Das Jahr 1932 vereinigte die Olympia-Jugend an der Küste des Pazifischen Ozeans in Los Angeles, die Winterwettspiele in Lake Placid (USA.). Als die Olympische Flagge am Schluß der Spiele in Los Angeles niederlag, trug gleichzeitig am Maß die deutsche Flagge hoch als Zeichen, daß die nächsten Olympischen Spiele 1936 in Deutschland stattfinden würden. Den Vorbereitungen hierfür stand Baron C. nicht mehr verlustlos vor, er hatte die damit verbundene enorme Arbeit auf die jüngeren Schultern des französischen Grafen Baillet-Latour gelenkt; er selbst wurde zum Ehrenpräsidenten des Olympia-Komitees ernannt. Trotz seines Alters von mehr als 70 Jahren nahm er noch regen Anteil an allen Vorbereitungen und Vorbereitungen für die Olympischen Spiele von 1936, die im Februar in Garmisch-Partenkirchen mit dem winterrisportlichen Teil begannen. Am 5. August 1935 hielt Coubertin von Lausanne aus eine Rundfunkansprache über alle Länder der Welt an die sportliche Jugend mit der Aufforderung zur Teilnahme an den olympischen Wettkämpfen in Berlin, deren bekannter glorreicher Verlauf er noch erleben durfte.



Memel, 3. September

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Tankmotorschiff bringt Brennstoff aus Mittelamerika

Nach längerer Zeit lief am Freitag früh wieder ein großes Tankmotorschiff in den Memeler Hafen ein. Das unter norwegischer Flagge fahrende Tankmotorschiff „Turicum“ aus Oslo machte an den Tankanlagen auf Vommelkviite fest, um dort 1800 Tonnen Benzin und Petroleum zu löschen. Das Doppelschraubenschiff hat diese Ladung in einem mittelamerikanischen Hafen an Bord genommen. Der Tanker, der eine Ladefähigkeit von 10880 Tonnen hat, hat auf der Fahrt nach Memel verschiedene Ozeanfahrten bereits angefahren, um dort für die Shell zu löschen. Das Schiff kam jetzt von Neval.

Freizeit der Frauenhilfen

Zu einer Freizeit in der Försterei vom 30. August bis zum 2. September hatte der Gauverband der Evangelischen Frauenhilfen des Memelgebietes in

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12:45: Schallplatten. 18: Für Schützen. 18:30: Affordbeomusik. 18:40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina- und Etia-Nachrichten. 19:20: Zeitbericht vom Baltischen Fußballturnier. 19:30: Seiterer Abend. 20: Aus Memel. 20:10: Reportage. 20:20: Männer-Quartett. 20:40: Vortrag. 20:55: Konzert. 21:30: Vortrag. 21:45: Etia-Nachrichten. 21:50: Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 14:15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendsprogramm. 18:30: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20:40: Fröhlicher Abend. 20:55: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühhafter. 5:45: Landfunk. 6: Turnen. 6:30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8:15: Frauenturnen. 8:30: Musik am Morgen. 10: Schulfunk-Hörbilder. 12: Mittagskonzert. 14:15: Klavier mit Musik. 15:30: Matée alle mit. 15:45: Zeitfunk. 16: Fröher Funf für Alt und Jung. 18: Sportfunk. 18:15: Sünste Schallplatten. 19: Aus Nürnberg. 19:15: Gemüthliche Gde. 20: Wetter, Nachrichten. 20:10: Gemeindefestspiele. 21:10: Hörspiele. 22:20: Seiterer Fußball-Länderpielbogen. 22:40: Wir tanzen in den Sonntag!

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6:30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10:30: Fröhlicher Kindergarten. 11:40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Albert. 15:10: Sünste Wochenende. 16: Nachmittagskonzert. 18: Eugen Wolff spielt. 19:15: Melodien von Grieg. 21: Deutschlandecho. 21:15: Der Tag klingt aus... mit Schallplatten. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik.

Berlin (Welle 357). 19:15: Schallplatten. 20:10: „Don Cesar“, Oper. 22:30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 316). 19:15: Unterhaltungskonzert. 20:10: Befindliche Abendstunde. 21:30: Unterhaltung und Tanz.

Hamburg (Welle 332). 19:15: Plattendeutsche Stunde. 20:10: Das alte Lied. 22:30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382). 19:15: Blasenzert. 20:10: Aus Berlin. 22:30: Wir tanzen in den Sonntag.

München (Welle 456). 19:15: Leichte Kammermusik. 20:10: Abendkonzert. 24: Tanzmusik.

München (Welle 405). 19:15: Blasenzert. 20:10: Das alte Lied. 22:30: Wir tanzen in den Sonntag.

Wien (Welle 507). 19:25: „Die geschiedene Frau“, Operette. 21:40: Lieder und Arien. 22:20: Tanzmusik.

Worms (Welle 540). 19:20: Schallplatten. 21:45: Leichte Musik.

Stockholm (Welle 426). 19:30: Kabarett. 20:45: Alte Tanzmusik mit Gesang. 22: Moderne Tanzmusik. 22:30: „Tannhäuser“, Oper.

Warschau (Welle 1339). 19: Klaviermusik. 21:05: Operette. 22: Tanzmusik.

... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 9:15: Andacht. 15:15: Uebertragung. 16:45: Baltisches Fußballturnier. 18: Landfunk. 18:20: Schallplatten. 18:30: Zeit, Wetter, Programm. 18:35: Salon- und Tanzmusik. 19:15: Vortrag. 19:30: Klaviermusik. 20: Voeffe. 20:15: Konzert. 21: Sport. 21:05: Schallplatten. 21:35: Schallplatten. 21:50: Etia. 22: Salon- und Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 9:30: Andacht. 12: Uebertragung aus Sandburg. 14:15: Schallplatten. 15:15: Aus Kaunas. 19:30: Santara-Funk. 19:55: Memeler Sport. 20: Aus Kaunas. 21:20: Wochenchau. 21:35: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Samburger Hafenkonzert. 8: Morgenmusik auf Schallplatten. 9:10: Christliche Morgenfeier. 10: Jugend-Morgenfeier. 10:30: Für große und kleine Leute. 11: Klavier mit Schallplatten. 11:35: Klaviermusik von Beethoven. 12: Mittagskonzert. 14: Schulfunk. 14:30: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten. 15:05: Funfmärdchen. 16: Musik zur Unterhaltung. 18: Hausmusik. 18:40: Zwischenspiel auf Schallplatten. 20: Klänge aus Nordland. 22:55: Wir bitten zum Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Samburger Hafenkonzert. 8:20: Und Sonntag aus Land. 9: Sonntag morgen ohne Sorgen. 10: Morgenfeier. 10:45: Musik zur Unterhaltung. 11:30: Fantasia auf der Wurlitzer Orgel. 12: Landmusik aus München. 13:10: Mittagskonzert. 14: Kinderfunkspiel. 14:30: Der bauerliche Wald singt. 15: Seitererfunkspiel. 16: Nachmittagskonzert. 18: Schöne Melodien. 20: Besuch bei Müller (Hörfolge mit Musik). 22:20: Deutschland-Echo. 22:30: Fantasia auf der Wurlitzer Orgel. 23: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19:15: Walzermelodien. 20: Unterhaltungskonzert. 22:30: Fantasia auf der Wurlitzer Orgel. 22:45: Wir bitten zum Tanz.

Breslau (Welle 316). 19:15: Unterhaltungskonzert. 20: Wir fahren ins Land. 22:55: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 19:15: Mozart-Schallplatten. 20: Die nordische Brücke (Konzert). 22:55: Wir bitten zum Tanz.

Leipzig (Welle 382). 19:15: Unterhaltungskonzert. 19:45: „Andine“, romantische Rauberoper. 22:55: Tanzmusik.

München (Welle 456). 19:15: Musikalische Kleinigkeiten. 20: Zu Tanz und Unterhaltung. 22:55: Wir bitten zum Tanz.

München (Welle 405). 19:15: Kleine Abendmusik. 20: Abendkonzert. 22:55: Tanz.

Wien (Welle 507). 19: Lieder und Arien. 19:30: Klänge aus dem Donautal. 20:30: Ruf der Heimat. 22:30: Tanzmusik.

Worms (Welle 540). 19:20: Mandolinenmusik. 20: Heimatabend.

Stockholm (Welle 426). 22: Unterhaltungsprogramm.

Warschau (Welle 1339). 20: Schallplatten. 21: Seiterer Sendung. 22: Brauns-Klavierkonzerte. 22:35: Schallplatten.

diesem Jahr eingeladen. Die rege Beteiligung aus den Frauenhilfen zeigte, wie dankbar solche Veranstaltungen aufgenommen werden. Dazu machte der Himmel das sonnigste Gesicht, so daß die Teilnehmerinnen die schönsten Tage an der See erleben. Am Montag vormittag eröffnete die Vorsitzende, Frau Jopp-Hendekrug, die Freizeit mit herzlichen Begrüßungsworten. Generalsuperintendent Oberreiner wies in der Bibel zu dem Leitgedanken, der über diesen Tagen stand, hin: „Christus, der Bringer des neuen Lebens und der Ueberwinder des Todes“. Diesen Gedanken führten die Geistlichen an den anderen Tagen in Vorträgen weiter. Ein weites Feld ist die Arbeit der äusseren Mission. Dafür hat die Bevölkerung des Memelgebietes stets reges Interesse gehabt. Aber auch die Brüder in der Diaspora brauchen die Hilfe in mancher Not. Es wurden Wege gezeigt, wie man erfolgreich mitarbeiten kann. An der gespannten Aufmerksamkeit während der Vorträge und aus der lebhaften Aussprache auf den täglichen Spaziergängen über die empfangenen Eindrücke, die Herz und Seele erfüllten, war zu erkennen, wie notwendig die Frauen solche Tage haben. Vergessen waren die häuslichen Sorgen; alle waren eines Geistes, bereit, das neue Leben in sich wirken zu lassen. Die Abendstunden in der Halle beim Singen alter und Einübungen unbekannter Lieder gaben jedem Tag einen schönen Ausklang. Leider fiel auch ein Schatten in die Herzen der Teilnehmer, denn zwei Frauenhilfsschwestern in Memel und Hendekrug waren an diesen Tagen in die Ewigkeit abgerufen worden. Frau Jopp gedachte ihrer Mitarbeit in ehrenden Worten, und es wurde ihnen ein Abschiedslied gesungen. Am Donnerstag schloß die Freizeit. Noch einmal hörten die Mitglieder das Wort „Christus, der Bringer des neuen Lebens und der Ueberwinder des Todes“. Er bringt uns mit Gott zusammen; er bringt uns zusammen mit dem Du, mit den anderen, daß wir Brüder und Schwestern werden in dem Herrn. Mit Gebet und Gesang und dem alten Kampf- und Trüblied „Ein feste Burg ist unser Gott“ schloß die Freizeit. Die Frauen gingen aus den Feierstunden an ihre Arbeit und nahmen eine Anregung mit heim, die ihnen reichen inneren Segen geben möge. Mögen alle das, was sie gewonnen haben, weitergeben an die Frauenhilfen und durch sie an die Gemeinden; das sei der Dank an den Gauverband und an alle, die mit dem Wort gedient haben.

Die Preise für Baconschweine

Für den Monat September sind für Baconschweine neue Preise festgesetzt worden. Für Baconschweine I. Sorte werden 1,20 Lit je Kilogramm in ausgeschlachtetem Zustande gezahlt, für II. Sorte 1,15 Lit und für III. Sorte 1,05 Lit. Außerdem wird noch eine Zuschlagszahlung von je fünf Lit für jedes Baconschwein gewährt. Die Anzahlung beträgt für jedes Baconschwein, einschließl. der Prämie von fünf Lit, 65 Lit. Die Prämie von fünf Lit wird jedoch nur bis zum 19. September gewährt. Die Preise für Fettschweine bleiben bis zum 19. September die bisherigen, also für I. Sorte 55 Lit und für II. Sorte 50 Lit je Zentner Lebendgewicht.

* Luft- und Wassertemperaturen im Seebad Sandburg. Am Freitag vormittag wurden im Disseebad Sandburg 20 Grad Wasser- und 19 Grad Lufttemperatur gemessen.

* Billiger Ausflug nach Schwarzort und Ridden. Die Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft veranstaltet, wie uns geschrieben wird, mit ihrem Motorschiff „Kurisches Hoff“ am Sonntag, dem 5. September, einen billigen Ausflug nach Schwarzort und Ridden. Abfahrt von Memel 7.45 Uhr, Ankunft in Ridden 10.35, ab Ridden 18.25, ab Schwarzort 20.10, am Memel 21.10 Uhr. Der Fahrpreis ist für diesen Tag bedeutend ermäßigt worden. Sicherlich werden noch recht viele die Gelegenheit wahrnehmen, um einen schönen Spätmorgentag auf unserer herrlichen Kurischen Nehrung zu erleben.

* Unfall am Hafen. Donnerstag vormittag ereignete sich am Winterhafen ein Unfall. Der Arbeiter Billy Kubillus, Anferstraße 13 wohnhaft, war bei Holzverladearbeiten beschäftigt. Dabei fiel ein Holzstapel um und traf Kubillus so unglücklich, daß ihm ein Bein gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

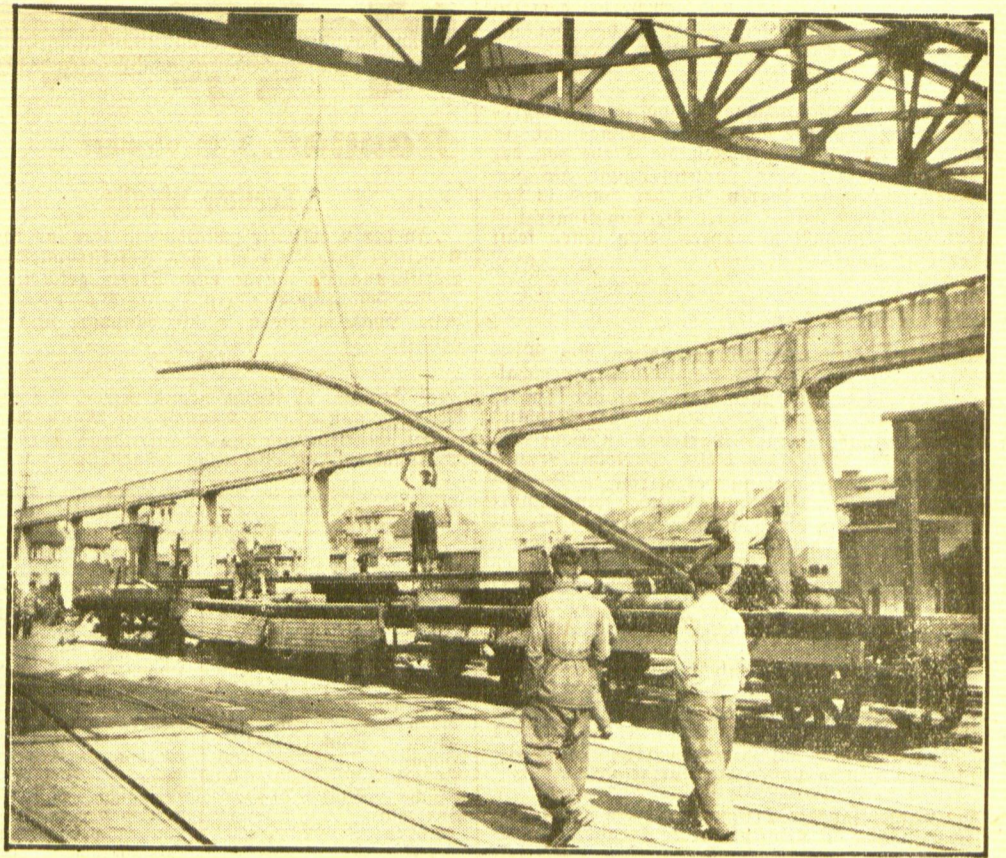
* Wer ist Eigentümer? Bei der Kriminalpolizei befindet sich ein Photoapparat, Marke „Voigtländer“, 6 mal 9, dessen Eigentümer bisher nicht zu ermitteln gewesen ist. Personen, die glauben, Eigentumsrechte geltend machen zu können und denen seit Sommer vorigen Jahres ein „Voigtländer“-Photoapparat abhanden gekommen ist, werden aufgefordert, sich beim Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude, Zimmer 66, in den Dienststunden von 7 bis 14 Uhr zu melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. September 1937.

Aufgaben: Arbeiter Johann Eduard Truschik mit Stäbe Annide Babies; Arbeiter Ernst Michel Lamofichus mit Anna Marie Kah, ohne Beruf; Arbeiter Jonas Stirblis mit Arbeiterin Ande Labrens, familiäre von hier.

Geburtstagen: Fleischermeister Hein-



Schienen schweben durch die Luft

Am Hafen kann man in diesen Tagen ein fesselndes Bild beobachten: Eisenbahnschienen von 24 Metern Länge werden von den neuen elektrischen Kränen aus dem Laderaum des deutschen Motorschiffes „Thalia“ herausgeholt, um auf drei hintereinandergestellte Eisenbahnwaggons geladen zu werden, die gerade für diese ungewöhnlich langen Schienen ausreichte. Jede dieser Schienen, die für die Eisenbahnverwaltung bestimmt sind, wiegt über eine Tonne, und wenn sie aus dem besonders lang gebauten Laderaum im Vorschiff herausgehievt werden, biegen sie sich infolge ihrer Schwere weit ein.

Es ist dies, wie wir schon berichteten, der dritte

Schienentransport, der von einem westdeutschen Hüttenwerk nach Memel gekommen ist. Motorschiff „Thalia“ brachte diesmal für Memel 1100 Tonnen Schienen und 150 Tonnen dazugehörige Laichen. Der Gesamtauftrag beläuft sich auf 5000 Tonnen Schienen dieser ungewöhnlichen Länge. Das Bremer Motorschiff „Thalia“ ist besonders für diese Transporte geeignet und wurde erst am Anfang dieses Jahres in Dienst gestellt, nachdem es Ende vorigen Jahres vom Stapel gelaufen war. Von Memel wird das Motorschiff nach Königsberg laufen, um dort Eisenplatten zu löschen. Weitere Schienentransporte sind zu erwarten.

hard Friedrich Gröger mit Erna Margarete Hühnerbein, ohne Beruf; Kaufmann Jonas Jurkaitis mit Magdalena Zukauskaite, ohne Beruf, sämtlich von hier.

Geboren: Ein Sohn, dem Schlosser Michael Kofchinski von hier; dem Gärtner Stepanos Patrus von Kaunienai, Kreis Telsiai.

Gestorben: Werner Erdwin Parejais, 3 Monate alt; Rentenempfängerin Marika Pawils, geborene Koenis, 73 Jahre alt, von hier; Stepanos Voleflovas Patrusis, 2 Tage alt, von Kaunienai, Kreis Telsiai.

Hendekrug, 3. September

Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins

Am Donnerstag fand im Hotel Deim in Hendekrug eine Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins statt. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Kaufmann vonberg, mit Begrüßung der erschienenen Mitglieder und dem Gebeten an den verstorbenen Kaufmann Mikuteit, der jahrelang Mitglied des Vereins war, eröffnet. Bezüglich des Ladenschlusses im Winter wurde der Vorstand beauftragt, sich mit den maßgebenden Stellen ins Benehmen zu setzen, da ein großer Teil für Beibehaltung der jetzigen Regelung ist. Eine Anfrage betreffend Abhaltung eines Vieh- und Pferdemarkts in Rinten wurde dem Vorstand zur weiteren Entscheidung überlassen. Zu der demnächst stattfindenden Bannerweihe des Arbeiter-Gesangsvereins wurde ein Betrag bewilligt. Weiter wurde beschlossen, eine Eingabe an das Direktorium des Memelgebietes und den Landtag wegen Ermäßigung des sogenannten Steuerzuschlages (Notopferbeitrag) zu machen, da die geschäftliche Lage des Ortes Hendekrug in der letzten Zeit noch wesentlich schlechter geworden ist. Da der Kreis Hendekrug überwiegend landwirtschaftliche Bevölkerung aufweist, seien die Kreise der Kaufmannschaft des Ortes Hendekrug gezwungen, den überwiegenden Teil der Steuern aufzubringen. Ferner wurde angeregt, in der nächsten Sitzung eine Feststellung der bisher noch nicht handelsgerichtlich eingetragenen Firmen vorzunehmen. Nachdem die nächste Mitgliederversammlung auf den 28. Oktober festgesetzt worden war, wurde die Versammlung mit einer allgemeinen Aussprache über verschiedene Berufsangelegenheiten geschlossen.

* Schweineverladung. Am Donnerstag wurden auf dem Verladebahnhof in Hendekrug durch die Vietuovs Eksportas 31 Baconschweine und 11 Fettschweine abgenommen und zur Verladung nach Memel gebracht. Gezahlt wurden die für den Monat September festgesetzten Preise.

* Ankauf eines Sprengwagens. Die Gemeindeverwaltung hat einen alten Wasserantriebswagen angekauft, der als Sprengwagen in der Hauptstraße Verwendung finden soll. Damit wird einem lange bestehenden Bedürfnis einigermaßen Rechnung getragen, da die Anwohner dieser Straßen sehr unter der Staubentwicklung zu leiden haben.

Grundstücksverkäufe im Landreise Memel

In der Zeit vom 1. Juli bis 15. August sind im Landreise Memel die nachstehenden Grundstücksverkäufe getätigt worden: Trennstück von dem Grundstück Wessat-Hermann in der Größe von ca. 1200 Quadratmetern von Witwe Meta Schuchel, geb. Smalejus, aus Memel an den Schauspieler des Staatstheaters Nicardas Krameris aus Memel für den Preis von 2400 Lit. Trennstück von dem Grundstück Mellneragen in der Größe von 610 Quadratmetern von dem Fischerwirt Georg Urban aus Mellneragen an den Zimmermann Jurgis Albuschies und Ehefrau Anna, geb. Klaws, aus Memel für den Preis von 2400 Lit. Trennstück von dem Grundstück Mellneragen in der Größe von 996 Quadratmetern von Fischerfrau Anna Wagnas, geb. Kopenas, aus Mellneragen an Fräulein Trude Sauff aus Memel für den Preis von 1000 Lit. Trennstück von dem Grundstück Mellneragen in der Größe von 506 Quadratmetern von dem Fischerwirt Johann Kiohis und Ehefrau aus Mellneragen an die verwitwete Frau Ida Heingendorff, geb. Kaufs, aus Memel für den Preis von 1518 Lit. Das Grundstück von Sudmanten-Trusch, bebaut, von den Erben der verstorbenen Besitzerin Frau Elise Vandeke, geb. Skories, aus Sudmanten-Trusch an Besitzer Jurgis Vandeke aus Sudmanten-Trusch, im Erbauseinanderziehungswege. Die Grundstücke Posingen in der Gesamtgröße von 35,184 Hektar von den Besitzereheleuten William und Emma Kishnast auf Posingen an den Diplom-Kaufmann Albert Krafemann aus Memel als Konkursverwalter des Vermögens des Vorkursvereins Pröfuss für den Preis von 2900 Lit, im Wege der Zwangsversteigerung. Das Grundstück Dittauen, unbebaut, in der Größe von 240,80 Hektar von Inspekturmeister Witwe Elisabeth Fischewitz, geb. Hoffmann, aus Memel an die Besitzereheleute Janis und Annide Wendiks II aus Wauschen für den Preis von 2500 Lit. Das Grundstück Dawillen, bebaut, von dem Besitzer Michel Matfichus aus Dawillen an den Staatsfischerbelehntenbeamten Jofubas Matfus aus Pögegen für den Ueberlassungspreis von 4850 Lit, Uebernahme eines lebenslänglichen Anteils im Jahreswerte von 840 Lit und eines Mehrkaufpreises im Betrage von 2000 Lit. Die Grundstücke Wilkieten und Schilleningaken von Besitzern Witwe Emma Rey aus Memel an Gärtnerfrau Helene Gronwald, geb. Rey, aus Mbl. Schillgallen, Kr. Pögegen, für den Preis von 11200 Lit, sowie Uebernahme sämtlicher eingetragener Lasten und eines lebenslänglichen Anteils im Jahreswerte von 400 Lit. Die Grundstücke Klafen von den Erben des verstorbenen Besitzers Michel Talis aus Klafen an den Arbeiter Jofuozas Barauskas aus Drummulai, Darbenu, Valskiaus, für den Preis von 6500 Lit. Die Grundstücke Podkeit-Stankus von den Besitzereheleuten Johann und Marie Glabe aus Podkeit-Stankus an die Landwirtschaftslehnte Antanas und Veronika Jozgudas aus Schlapshill für den Preis von 22500 Lit. Trennstück von dem Grundstück Gr. Kurtschen in der Größe von 6,64,90 Hektar von dem Besitzer Jofus Jaudhims aus Gr. Kurtschen an Fräulein Annide Perlam aus Sntmen für den Preis von 6250 Lit. Das Grundstück Karfelbed in der Größe von 4,31,18 Hektar, bebaut, von den Besitzereheleuten Michel und Trude Kurtschus aus Karfelbed an Frau Helene Böhm aus Memel für den Preis von 2801 Lit und Uebernahme eines Anteils.

Memelgau

Kreis Memel
Christlicher Funder. Ein Besitzer aus Pasingen hatte vor einigen Tagen auf dem Wege von Memel nach Pöthen seine Briefstasche mit 200 Lit verloren. Er hatte dieses Mal jedoch Glück, denn ein ehrlicher Mensch fand die Briefstasche in der Nähe der Scherner Brücke und gab sie bei dem zuständigen Polizeiwachmeister ab, so daß der geschädigte Besitzer wieder in den Besitz seines Geldes gelangte.

Diebstahl in Wannagen. Schon wieder wurde die Wannager Schule von Dieben heimgesucht. In einer der letzten Nächte stahlen die Diebe von der Leine sechs Paar seidene Damenstrümpfe, die zum Trocknen aufgehängt waren. Da der Hund in der Küche eingesperrt war, konnten die Langfinger ungehindert den Diebstahl ausführen. Von ihnen fehlt bisher jede Spur.

Kreis Heudekrug

Sitzung der kirchlichen Körperschaften. Am Mittwoch fand eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften des Kirchspiels statt. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt der Beschluß über die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 10.000 Lit. Die Aufnahme dieses Darlehens erwies sich als notwendig, weil an der Kirche in Sungen umfangreiche Ausbesserungsarbeiten ausgeführt werden müssen. Da die Städtische Sparkasse Memel sich bereit erklärt hat, den Betrag zur Verfügung zu stellen, wurde auf der Sitzung die Annahme des Darlehens beschlossen. Gleichzeitig wurde der Termin für die Einweihung der renovierten Kirche auf den 10. Oktober d. J. festgesetzt.

Heu von der Wiese gestohlen. Dieser Tage wurde dem Besitzer Strabs aus Pamelu bei Kinten Heu von der Wiese gestohlen. Der Besitzer hatte das Grummetheu unweit der Chaussee, die nach der Pflanzbrücke führt, zusammengeharkt. Die Diebe haben einen großen Posten Heu fortgeführt.

Die neugepflasterte Straße in Kinten. Am Mittwoch wurde die neugepflasterte Straße in Kinten, die von der Kreischaussee an dem Elektrizitätswerk vorbei nach dem Haß führt, durch die Gemeindeverwaltung Kinten abgenommen und dem Verkehr freigegeben. Bei der Abnahme wurde darauf hingewiesen, daß der Ausbau dieser Straße nicht nur den Bewohnern, welche den Fischmarkt am Haß besuchen wollen, einen guten Zufahrtsweg geschaffen hat, sondern daß die neue Chaussee auch der Hebung des Ortes Kinten als Kurort dienen wird. Es wurde auch noch dem Direktorium des Memelgebiets und der Kreisverwaltung Dank ausgesprochen, die sich an den Baukosten beteiligt haben.

Kreis Pogegen

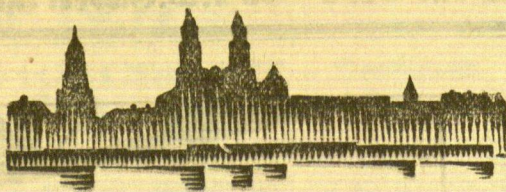
Zwei Verkehrsunfälle auf der Laugbarger Chaussee

Am Donnerstag etwa um 2 Uhr nachmittags ereignete sich auf der Laugbarger Chaussee unweit der Kreuzung bei Mikieten ein Autounfall. Der Lastwagen KM 53 des Autobesizers Kurichat aus Hebermemel kam vom Taurogger Markt gefahren. Das Lastauto war so voll mit Waren beladen, daß es wahrscheinlich wegen Überladung absinken mußte. Der Wagen geriet ins Schleudern und saufte gegen einen starken Chausseebaum. Das Auto wurde schwer beschädigt und mußte später abgeschleppt werden. Bei diesem Unglück haben sich Chauffeur und Mitfahrer keine schwereren Verletzungen zugezogen.

Zu derselben Zeit ereignete sich in Gröhpellen ein weiteres Autounfall. Ein Auto fuhr dort mit etwa 60 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen starken Chausseebaum, als es einen Wagen überholen wollte. Der Anprall gegen den Baum war so heftig, daß der Stamm oberhalb der Erde und die Baumkrone abgeschlagen wurden. Der Chauffeur wurde bei diesem Unglück so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Taurogger Krankenhaus überführt werden mußte.

Vom Bullen überfallen wurde dieser Tage das Dienstmädchen der Wälderfrau Sedak aus Sodehnen. Das Mädchen war beim Melken der Kühe, als der Bulle es angriff und mit den Hörnern bearbeitete. Glücklicherweise passierte dieses ganz in

der Nähe des Drahtzaunes, durch den das Mädchen kriechen und sich so dem wütenden Tier entziehen konnte. Das Mädchen hat Verletzungen erlitten. ws.



Kaunas, 3. September

Tödliche Unfälle

In der Werkstätte „Malda“ in Kaunas kam der Arbeiter Zukauskas mit der Starkstromleitung in Berührung. Er wurde vom Strom getötet.
 Die 50jährige Bäuerin S. aus Barzdai geriet beim Säufelschneiden in die Maschine und wurde getötet.

* **Freitag.** Mittwochabend erschoss sich auf der Mickewičiusstraße in Kaunas ein Mann, der nach seiner Einkieferung ins Krankenhaus starb. Seine Personalien sind noch nicht festgesetzt.

Marktbericht

a. Coadiuthen, 2. September 1937		Kaufmann	
Butter	Vfd. 1,00—1,20	Äpfel	Vfd. 0,70
Eier	Stück 0,07—0,08	Gurken	60 Stück 2,00
Weizen	Str. 1,00	Schwefel	Vfd. 0,80—1,00
Roggen	Str. 9,00—10,00	Rindfleisch	Vfd. 0,50—0,70
Haf	Str. 8,00—10,00	Lammfleisch	Vfd. 0,60
Gerste	Str. 10,00—12,00	Kalb- und Schweinefleisch	Vfd. 0,40—0,80
Kartoffeln	Str. 3,50	Rinder	Vfd. 0,80
Hänle	Stück 2,50	Hechte	Vfd. 0,70
Enten	Stück 1,2—1,50	Schote	Vfd. 0,80
Hühner	Vfd. 0,30	Bierfische	Vfd. 0,30—0,40
Keuchel	Stück 0,70—1,00	Barle	Vfd. 0,25
Zwiebeln	Vfd. 0,70	Weißfische	Vfd. 0,10—0,60
arotten	Bund 0,20	Kerker Paar	28,00—30,00
Apfel	Vfd. 0,20	Lämmerschweine	Stück 26,00
Birnen	Vfd. 0,20—0,30	Schlachtschweine	Vfd. 0,60

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer: verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleson Martin Kakkis für Lokales und Provinz Max Hopf. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hlode sämtlich in Memel.

Kirchzettel für Memel und Heudekrug

St. Johannis-Kirche. 9 1/2 Uhr. Blasener, 11 Kinder-gottesdienst, 4 Baldgottesdienst, Vikar Janz. Montag, 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfistorium fällt aus. Dienstag, 4 Uhr Frauenhilfe, Vikar. Blasener, Donnerstag, 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obereigner im I. Pfarrhause.

Engl. Kirche. 9 1/2 deutscher Gottesdienst, Vikar Janz, 11 1/4 Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde, Vikar Janz. [1012]

Evangelisch-reformierte Kirche: 9,30 Uhr: Pfarrer Priek, 11 Uhr: Kindergottesdienst. [982]

Jakobus-Kirche. Sonntag, 9 1/2 deutscher, 11 1/4 lit. Gottesdienst, Vikar Kanohl, Montag, 4 Uhr Monatsvers. Frauenhilfe Schmelz, im Saale Schmidt, Mittwoch, 1/27 deutsche Bibelstunde. Anmeldungen für die Fahrt zum Missionsfest am 19. d. Mts. in Plöcken werden im Büro entgegen-genommen. [1014]

Kath. Kirche. Sonnabend, den 4., nachm. 5 Uhr Veichte, 7,15 Predigt mit folgender Veichte. Sonntag, den 5. (Kirchweihfest), 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Kom. der Jungfrauen), 9,30 Predigt, Prozession und Hochamt (gem. hl. Kom. der Männer und männl. Jugend), 11 1/4 Hochamt u. lit. Predigt, 3 Jugendpredigt, 7,15 Schlusspredigt. 6 Uhr Männerverein.

Christl. Gem. Rippenstraße: 5 Uhr: Versammlung, 7 1/2 Uhr: Jugendbund. — Schmelz (Vereins-haus) 2 1/2 Uhr: Versammlung, 7 1/2 Uhr: Jugend-bund. [976]

Ev.-kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Ribella, 6 Uhr Jugendb. Schmelz und Pommelsville 2 1/2 nachm. [1095]

Bethel-Kapelle (Dapt.-Gem.) Neuer Park: 9,30 Uhr: Predigt, Schachneis, 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr: Gebetsstunde. [977]

Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1

Sonntag, 9 Uhr, Heiligensvers., 2 Uhr Kinderverf., 4 Uhr Freigottesdienst beim Roten Leuchtturm, 8 Uhr Heilsversammlung. [1009]

* **Baptistengemeinde Heudekrug:** Sonntag, 10 Uhr: Sonntagsgottesdienst, 4 Uhr: Gottesdienst, Mittwoch, 7 Uhr: Gottesdienst, Prediger Janssen-Dienst. — Präkurs: Sonntag, 1 Uhr: Gottesdienst. — Wilkieten: Sonntag, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Fliegerbombe explodiert in einem Schweizer Dorf

Bei Flugmanövern im westschweizerischen Kanton Freiburg fiel eine Fliegerbombe in ein freiburgisches Dorf, platzte und richtete großen Schaden an. Die Bombe diente Übungszwecken und sollte von der Befahrung über dem Neuenburger See abgeworfen werden. Schon auf dem Rückflug zum Flughafen bemerkte der Pilot, daß die Abblende-richtung nicht funktioniert hatte, und beeilte sich, zum See zurückzulegen.

Ueber dem Dorf Farel löste sich jedoch das Geschloß vorzeitig und fiel mitten ins Dorf auf einen großen Platz. Sie explodierte dort mit einem höllischen Geräusch. Glücklicherweise war der Platz menschen-leer. Allerdings wurden die Fassaden der angrenzenden Häuser und die Wände mehrerer Scheunen stark beschädigt. Ein kleines Auto wurde durch den Luftdruck zur Seite und gegen eine Mauer geschleudert, wobei es in Trümmer ging.

Mißbrauchtes Mittel

Wegen Betrugs in der Höhe von 2.500 Schweizer Franken hat das Zürcher Obergericht die 30-jährige Empfangsdame und Buchhalterin eines Zahnarztes in Zürich zu einem Jahr und neun Monaten Arbeitshaus verurteilt und beschloß, die Akten der Justizdirektion zu überweisen, damit die Angeklagte unter Fürsorge komme. Sie hatte für den Unterhalt ihres durch einen Selbstmordver-such erkrankten Bruders zu sorgen. Dem sie das Studium ermöglichte. Bruder und Schwester gaben in ihrer Wohnung lärmende Gelage, hatten folgenreiche Rechnungen bei Weinhändlern und Konditoren und führten ein Leben, das weit über ihre Verhältnisse ging. Der geschädigte Zahnarzt hatte seinerzeit die Angeklagte aus Mitleid eingestellt.

Das Große Los verkauft

Das Große Los der Nationallotterie im Betrag von drei Millionen französischen Franken war von einem Kaufmann von Bagnoles-sur-Orge gekauft worden. Das Los hatte der Kaufmann in Hundertteilen an seine Kunden verteilt, so daß er leer ausging.

Darf man im „Chort“ die Weltausstellung besuchen?

Dem Polizeikommissar der Pariser Weltausstellung wurde dieser Tage ein junges Ehepaar vorgeführt, dessen leichte Sommerkleidung bei zahlreichen Besuchern der Ausstellung großen Anstoß erregte. Das Ehepaar, zwei reisefreudige Brüder, waren nur mit einem armenelosen Sporthemd und ganz kurzen Höschen bekleidet. Der junge Bräutler protestierte energisch gegen seine Festnahme. Er und seine Frau hätten in derselben Kleidung auch andere Länder bereist, ohne aufgefallen zu sein oder gar be-lästigt zu werden. Seine hübsche bessere Hälfte aber gab dem verdutzten Pariser Polizeikommissar den Rat, er solle lieber dafür sorgen, daß die vielen dicken Männerbäuche mit den rosafarbenen Hosen-trägern, die das Ausstellungsbild verunzieren, aus dem „Verkehr“ verschwinden.

Flugzeug gegen Opium

Um den Opiumhandel in Ägypten besser unterbinden zu können, ist dort der Anbau von Opium-pflanzen streng verboten. Wie die „Times“ (Heft 2) mitteilt, hat die ägyptische Polizei jetzt das Flugzeug und die Luftphotographie zu Hilfe genommen, um Opiumfelder auffinden zu können. Trotz strengster Kontrolle war nämlich immer wieder Opium in den Handel gekommen, über dessen Herkunft sich die Polizei nicht klar werden konnte. Schließlich entdeckte man, daß die Opiumplanzen zu einer einfachen Art ge-griffen hatten. Rund um das Opiumfeld hatten sie genügend Zuderrohr und Mais angebaut, und da diese Pflanzen viel schneller in die Höhe schossen als das Opiumfeld, war es getarnt, und das Ganze erweckte den Eindruck von harmlosem Zuderrohr-anbau.
 Das Flugzeug kann nun solchen Opiumfeldern durch Photographie auf die Spur kommen, da sich von oben gesehen, die Pflanzen im Gesamtanblick deutlich unterscheiden. Die Photographie kann also die kriminellen Stellen auf dem Felde der Pflanzern genau festlegen.



Solche Auswinterungs-schäden

wie im letzten Jahre dürfen nicht mehr vorkommen

Deswegen düngt die Winterung reichlich mit

KALI!

<p>12 Morgen gute, zweifelhafte Wiesen bei Blasken ge-lungen, sich z. Verkauf. Zuchr. u. 5548 an d. Abfertigungsst. d. Bl.</p>	<p>Cullmen-Zennen Doppelflinte Kal. 20 kauft, wenn au erhalten (959) Kaebn Cullmen-Zennen per Pktupönen.</p>	<p>Plücker Miltchfahrer (Memelsfelder) mit Kautions. lot gelucht. Ch. Paddags Dampfmlk-rei Plücker.</p>	<p>Zahn-techniker mit operativ. Kennt-nissen z. 1. Oktober ge-macht. Zuchr unt. 5552 an die Abfertigungsstelle d. Bl.</p>
---	--	---	--

Heudekrug
 Lichtiges **Büfett-fräulein** von sofort gesucht. **R. Wilbath** Heudekrug Tel. 243

Pogegen
 Eine freundliche, geräumige **2-Zimmerwohn.** mit Küche (Ausguk u. Wasserleitung) v. 1. Oktober zu verm. **Erich Maskolus** Staatl. gepr. Dentist Pogegen

Gefunden Verloren
 In ein Gegenstand nicht immer endgültig, denn oftmals läßt er sich wiederfinden durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Vierundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Ein ungewöhnlich hübsches Mädel ist die Broni geworden. Aber es ist gar nichts von dem Landesüblichen an ihr. Sie ist nicht blond und nicht braun. Ihr Haar ist blauschwarz, transluclig. Die Mädchen der Gegend haben blaue Augen in der Mehrzahl, mitunter auch grane oder bräunlich leuchtende mit Goldton. Und sie haben alle etwas Frommes und glücllich Freundliches im Blick. Aber der Broni Augen stehen wie ebensolchschwarze brennende Perlen im Gesicht und haben einen geheimnistiefen Glanz. Man möchte sie lieben und küssen, diese Augen, und man meint doch, sich vor ihnen fürchten zu müssen.

Broni ist fünfundwanzig Jahre alt geworden. Ihr Körper ist schlank, geriatig schmiegsam und doch weich und voll in seinen Rundungen. Sie hat einen federnden, beschwingten Gang. Es ist alles Anmut an ihr. Und es fehlt ihr alles, was Alois Wribbel und seiner Franziska eien. Fremdländisch mutet ihre Erscheinung an. Einer weiten Ferne angehörig. Sie lenkt hungrige Blicke der jungen Männer auf sich, und sie hat doch keinen Schab. Es ist etwas um sie her, das fern hält. Sie zu besitzen, müßte ein Glück sein, denkt man. Und es kommt doch keiner, der sie ernsthaft begehrt.

Broni Wribbel: ein verdeckter Spott, dieser Name. An der Familienangelegenheit „Wribbel“ eine Verhöhnung ihrer Weltansicht, als er sie zu Gesicht

bekam. Beinahe erschrocken überrascht. So etwas in Wesslingen?

Sie geht ihm Helfen, beim Einordnen seiner beschiedenen Bestimmer mit feiler Gelassenheit zur Hand. Sie spricht kaum ein Wort. Sie neigt nur mitunter beipflichtend den fein geformten Kopf, wenn Franz Wribbel auftragegebend oder anmel-send etwas zu ihr sagt.

„Eine königinnenhafte Gebärde“ alaucht Dieter Wels diese Bewegung nennen zu müssen. Er beobachtet sie heimlich seit Minuten mit rege gewordener Aufmerksamkeit. Wie kommen die Wribbels, diese Menschen, die in keiner Weise Anspruch auf Körperschönheit machen können, so dürr, verhuselt und nahezu häßlich sind, zu diesem Bild von Mädel?

Einmal fängt er ihren Blick auf, der im hastigen Schauen zu ihm hinübergeglitten ist. Er erschrickt fast. Ein Brennen scheint in diesen dunklen, geheimnistiefen Augen zu sein, das an das Blut tastet.

Er fühlt sich von einer leisen Unruhe erfasst und empfindet die Enge des Raumes mit den drei Tisch in ihm bin und her bewegenden Menschen als etwas ihm Beengendes. In dem Wribbeln, sich von diesem Eindruck freizumachen, beginnt er selbst, sich lebhaft an den Arbeiten zu beteiligen. Ungewollt gerät er dabei in die Nähe Bronis, streift ihr Kleid und empfindet etwas wie das Ueberraschende eines elektrischen Funken. Eine knabenhafte Verwirrung nimmt von ihm Besitz. Er möchte über sich lächeln, aber es gelint ihm nicht.

Im nächsten Augenblick tut er dann etwas, das ihm in seinen Bewegungen selbst unbegreiflich ist. Er legt seine Hand, einem Zwange folgend, dem er sich nicht zu entwinden vermag, auf ihren Rücken, ganz dicht in die Nähe ihres Nackens, der in schimmernder Weisse leuchtet, und sagt: „Wie denken Sie nun eigentlich über diese dumme

Geschichte, Fräulein Broni? Sie haben ja noch kein Wort geredet. Ich glaube gar, daß Sie's mit meiner Konkurrenz halten?“

Sie ist keim Beginn seines Sprechens aus ihrer gebeugten Haltung, die sie beim Auspacken einer Kiste einnehmen muß, mit einer schwingenden Bewegung sofort in die Höhe geschneht. Ihre Augen sind groß und fragend auf sein Gesicht gerichtet. Einem forschenden, prüfenden Suchen gleicht dieser Blick, der in die Anwendbarkeit hinab-zutasten scheint und sich allmählich mit einem Vächeln schmückt. Es ist zuerst ein kleines, leises Vächeln und mutet an wie frauliche Freundlichkeit und brennt dann plötzlich auf zu einem lohenden Feuer, das verwirrend bis ins Herz schießt. Dieter Wels sucht ihrem Blick zu entgehen. Er möchte ihm ausweichen. Aber es gelint ihm nicht. Er fühlt sich gebannt, gebunden. Dämonisch ist dieses lohende Feuer in den dunklen Augen Bronis. Der Gedanke, sich um eine andre Wohnung bekümmern zu müssen, hier nicht bleiben zu können, stößt ihm durch das Hirn. Das unbestimmte Gefühl, einem Verhängnis ausgeliefert zu sein, wenn er bliebe, bemächtigt sich seiner Vorstellung. . . . Aber nun ist mit einem Male alles wie ein Spuk vorüber. Broni lächelt wieder freundlich und sagt: „Da glauben Sie was ganz Falsches, Herr Doktor. Kein Gedanke! Und der Vater würde mir schon, wenn ich anders dächte. Welt, Vater?“

Alois Wribbel weiß nicht, um was es sich handelt. Als ihn Broni belehrt, läßt er, läßt er. Die Broni, Herr Doktor? Wo denken Sie hin? Eber müßt ja wohl die Sonn' am andern End' aufgeh'n, ebe die zur Konkurrenz hielt! . . .

Ja, es ist nun wirklich alles vorüber. Franz Wribbel hat auch noch sehr wortreich versichert, daß Broni wie sie, die beiden Alten, sich verhalten würde. Die alte Geschäftigkeit hat das letzte kleine Restchen des wunderlichen, aufwühlenden Zwischenspiels, das wie ein böser Brand aufgelobt, beseitigt, vernichtet. . . .

Es steht schon ganz wohnlich aus. . . Franziska Wribbel spricht von Garbinnen und Vorhängen, „Glauben Sie, Herr Doktor, wie im Himmel werben's wohnen bei uns.“

Wie im Himmel? Nun ja, in einer Beziehung stimmt es. Denn man redet doch davon, daß die Bewohner jener besseren Welt, aller Arbeit und Mühe entridt, auf blumigen Gefilden Luftwandeln und Engelschören lauschen.

Engelchöre gab es ja nun zwar für Dieter Wels im Hause Alois Wribbels nicht — höchstens sang Broni einmal ein Lied, leise und fehnüchtlig — aber Luftwandeln hätte er sich den ganzen Tag betätigen können. Denn an Arbeit war bis jetzt kein Gedanke gewesen, obwohl er nun schon bald eine ganze Woche lang auf Beschäftigung wartete und der „Waldbote“ in zwei Ausgaben eine gut aufgemachte Anzeig von seiner Niederlassung gebracht hatte.

Nur zwei belanglose Kleinigkeiten waren ihm in die Sprechstunde gelaufen, deren Erledigung das Wort „Arbeit“ nicht verdiente. In der Hauptsache blieb es still, und niemand bemühte ihn.

Er hatte genügend Zeit gehabt, sich mit all den vielen Kleinigkeiten einzurichten, seine Instru-mente zu ordnen, an alle Reimer einen entsprechenden Brief zu schreiben, bei Borngräber einen ausgedehnten Besuch zu machen, Spaziergänge zu unternehmen und sich in den noch vielen abzu-bliebenden Zeit zu — langweilen.

Seine Antrittsbesuche, für die ihm der Bürger-meister eine wenig umfangreiche Liste aufgestellt hatte, die seine Konkurrenzlerin Eva Bräuner an-schickte, hatte er vorläufig noch zurückgestellt. Mit seiner Erledigung dieser Formensache hatte es mög-lichst keine Eile. Rummerte man sich um ihn so wenig, so hatte er, weiß Gott, nicht nötig, den Wesslingen nachzulaufen, selbst den Honoratioren nicht.

(Fortsetzung folgt)

September — der Sommer nimmt Abschied! Auch der Kleintierzüchter richtet sich auf den Wechsel der Jahreszeiten ein. Wenn wir auch unsere Kleintierbestände laufend überwachen und nicht leistungsfähige, kränkelnde, verfettete, zur Zucht unbrauchbare Tiere ständig ausmerzen, so ist im September doch eine besonders große Mühsertung abzuhalten. Wer Fällenskontrolle hat, kann die Auslese seiner Hühner auf Grund dieser Unterlage leicht vornehmen. Es ist sehr vorteilhaft, wenn es sich ermöglichen läßt, im September wenigstens einige Tage hindurch eine Kontrolle durchzuführen, um in der Schlachtzeit feststellen zu können, was z. Bt. noch am Legen ist. Wenn Hennen geschlachtet werden sollen, muß das rechtzeitig, wenn die ersten Federn fallen, geschehen. Es ist nicht leicht, diesen Zeitpunkt richtig abzusapfen. Je aufmerksamer ein Geflügelhalter seine Tiere beobachtet, desto leichter wird er die Auslese weniger guter Hennen treffen können, desto günstiger wird seine Zucht abschneiden. Von jeher haben viele gute Leistungsjuden dem scharfen, rechtzeitigen Ausmerzen ihre hohen Durchschnittsleistungen zu verdanken gehabt. Es gab eben keine Tiere, die mit ihrer schlechten Leistung die Durchschnittsleistung herabdrückten. In erster Linie werden wir die drei- und vierjährigen oder noch älteren Hennen schlachten und von den jüngeren Hühnern diejenigen, die spät im Winter oder gar erst im Frühjahr mit dem Legen begonnen haben, die große Pausen zwischen den Legezeiten machten, viel brüteten und zeitig maulerten.

Es wäre töricht, die Hühner in der Mauser knapp zu füttern. Die Fütterung während der Mauser muß vitaminreich (viel Grünzeug!), eiweißreich, fettreich (Garneelen, Fleischabfälle, Knochenmehl) und fettreich (Sonnenblumenkerne, Mais) sein. So wird der Aufbau des neuen Federkleides und damit der Wiederbeginn des Legens gefördert!

Beim Schlachten der Enten ist darauf zu achten, daß sie nicht stoppelig, also nicht in der Mauser, sind. Gewöhnlich gehen jagdgemäß aufgezogene Jungenten in der ersten Woche in die Mauser. Also muß in der 9., 10. oder spätestens Anfang der ersten Woche geschlachtet werden.

Bei den Kaninchen lassen wir jetzt keine Häsinnen mehr decken. Der Würf bzw. die Tragezeit würde sonst sehr ungünstig fallen, nämlich in die Zeit der Haarrung, des Ueberganges von der Sommer- zur Winterfütterung und in die Zeit der ersten Nachfröste. Die Verfütterung der verschiedenen Kraut- und Kohlartern tritt jetzt mehr in den Vordergrund. Beim Abräumen der Beete im Garten wird an die Kaninchen gedacht. So werden z. B. Bohnenlaub, Erbbeeranken, auch die Wasserhölzer von Birnen- und Apfelbäumen und die ausgebrochenen Dahlientriebe (überhaupt das Dahlienlaub, ehe es der erste Nachtfrost verdirbt) verfüttert, die Sonnenrosen entblättert usw. Überall wird nach verwertbaren Abfällen Umschau gehalten. Durch Bürsten können wir den Haarwechsel unserer Kaninchen fördern, denn die alten Haare werden hierdurch schneller entfernt, so daß der neue Haarwuchs leichter nachwachsen kann.

Wie der Kaninchenzüchter, hat auch der Halter der Ziegen jetzt nach der zweiten Heuernte einen Ueberblick über seine Heuvorräte. Reicht das eigene Heu nicht aus, so ist es jetzt an der Zeit, die fehlende Menge, desgleichen an Stroh, preisgünstig hinzuzukaufen. An schönen Tagen sind die Ziegen noch auf der Weide, doch ist zu bedenken, daß das immer spärlicher werdende Weidestoff nicht ausreicht. Man wird, entsprechend dem Uebergang zur Winterfütterung, im Stall hinzufüttern. Wie bei den Kaninchen, so ist es auch bei den Ziegen, um Verdauungsstörungen zu vermeiden, ein allmählicher Uebergang von der Sommer- zur Winterfütterung vorzunehmen.

Wie steht es mit der Roggenaart?

Die Roggenernte ist in diesem Jahre bei uns zum größten Teil verregnet, und es wird schwer sein, den nötigen Saatroggen in einwandfreier Qualität zusammen zu bekommen. Es wird ein großer Teil der Roggenanbaufläche mit Saatgut befestet werden, das durch den Regen schwer gelitten hat.

Selbstverständlich ist es, daß das Saatgut durch schärfste Reinigung von allen minderwertigen Körnern und von Verunreinigungen befreit wird. Durch eine Keimprobe sollte man sich auch bei äußerlich gutem Saatgut in diesem Jahre unbedingt von dem Werte des Saatgutes überzeugen. Oft wird es vorteilhafter sein, einwandfreie Saat zu kaufen, weil man dabei nicht nur an Saatgut sparen kann, sondern weil bei schlechtem Saatgut noch manches Korn keimt, das nur eine schwache und anfällige Pflanze geben kann.

In nassen Jahren ist der Roggen meistens stark mit Schneeschimmel (Fusarium) befallen, eine häufige Ursache für die Auswinterung des Roggens. Es wird sich daher empfehlen, den Roggen mit einem der bekannten Weizmittel zu beizen. Wöllig ausreichend ist hier die Hausenbeize mit einem der bekannten Napfweizmittel.

Die Saat soll möglichst flach in einen gut abgelagerten und garen Boden kommen; denn die Körner, welche zu tief in die Erde kommen, geben nur schwächliche Pflanzen.

Ausschlaggebend für eine gute Ernte ist aber auch eine richtige und ausreichende Düngung. Ein großer Teil der Auswinterungen des letzten Jahres wäre nie so schlimm geworden, wenn der Pflanzenbestand nicht infolge fehlender oder falscher Düngung zu wenig Widerstandskraft gehabt hätte. Ganz besonders hat sich hierbei auch die oft seit Jahren unterlassene Kalidüngung ausgewirkt. Eine Düngung mit ungefähr einem Zentner 40er Kalifalz und mit ein bis zwei Zentnern eines Phosphorsäuredüngemittels je Morgen vor der Saat und eine dem Saatenstande angepaßte Stickstoffgabe im Frühjahr wird dem Roggen über manche Schädigung hinweghelfen.

Eine richtige und ausreichende Düngung ist eine ebenso unerlässliche Versicherung gegen Ertragsausfälle wie eine sorgfältige Bodenbestellung, die Anwendung guten Saatgutes und die richtige Saatzpflege.

Ganz vermeiden lassen sich Auswinterungsschäden nicht; denn wir haben keinen Einfluß auf die Witterung. Aber wir können die Auswinterungsschäden meistens auf ein erträgliches Maß herabziehen, wenn wir für einen kräftigen und widerstandsfähigen Pflanzenbestand sorgen.

Eine richtige Düngung ist hierbei besonders wichtig. Und vor allem die Kalidüngung ist imstande, manch eine Auswinterung zu verhüten, weil gerade das Kali die Pflanzengewebe kräftigt, und weil dem Kali eine gewisse Frostschutzwirkung eigen ist.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Krebsbefall bei Apfelbäumen. (A. R. i. G.) Einige meiner Apfelbäume zeigen Krebsbefall. Was kann ich dagegen machen?

Antwort: Spizendürre Triebe sind bis ins gesunde Holz zurückzuschneiden, das krebshige Geäst ist ebenfalls auszuscheiden und zu verbrennen. Krebs an Stämmen und dickeren Ästen ist auszumeißeln, wobei noch eine etwa 2 Zentimeter starke Schicht des gesunden Holzes mit entfernt werden muß. Die Wunden sind mit Steinkohlenteer, der zweckmäßig etwas erwärmt wird, oder mit Kupferpaste zu verstreichen. Die Maßnahmen sind nach der Ernte und während des Winters durchzuführen. In benachbarten Parkanlagen oder Gehölzen sind etwa vorhandene krebshige Wildäpfel, Ebereschen usw. ebenso zu behandeln oder ganz zu entfernen. In krebbsgefährdeten Beständen sind zur Sicherung gegen Befall der Blattnarben und Fruchtstümpfen Spritzungen mit Kupferkalkbrühe anzuraten, und zwar im Herbst, nach der Ernte und nach dem Laubfall, und im Frühjahr, kurz vor dem Aufbrechen der Knospen. Erhöhte Aufmerksamkeit ist den allgemeinen Kulturmaßnahmen zu widmen (Bodenverbesserung, Kalken des Bodens bei Kalkmangel, Drainage, Vermeidung zu tiefer Pflanzung sowie einseitiger Ueberdüngung). Von großer Bedeutung ist die Auswahl für bestimmte Lagen geeigneter, möglichst krebbs- und frostharter Sorten.

Märkte im September

- 2. September: Fällensmarkt in Prötuls
- 3. September: Pferde- und Viehmarkt in Prötuls
- 7. September: Pferde- und Viehmarkt in Pogegen
- 10. September: Pferde- und Viehmarkt in Dautwillen
- 13. September: Krammarkt in Prötuls
- 13. September: Fällensmarkt in Pogegen
- 16. September: Kram-, Pferde- und Schafmarkt in Ruz
- 24. September: Pferde- und Viehmarkt in Wischwill
- 29. September: Pferde- und Viehmarkt in Memel
- 30. September und 1. Oktober: Krammarkt in Seydetrug.

Gerichtstage im September

- 3. und 4. September in Pogegen, Kreisshaus
- 10. und 11. September in Coadluthen bei Raubur
- 17. und 18. September in Pogegen, Kreisshaus
- 18. September in Palleiten bei Scheffer
- 23. September in Wilkischden bei Abbach
- 24. September in Kintien bei Kybranz & Schulz.

Marktpreisstabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Wandfleisch	Schmalz
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadluthen (26./8.)	10,00-11,00	—	11,00-12,00	10,00	3,50	1,10-1,15	7	0,50-0,70	0,80-1,00
Hendekrug (31./8.)	9,00	—	11,00	8,00	3,00	1,20-1,50	7-8	0,50-0,70	0,60-1,20
Memel (28./8.)	11,00	—	12,00	10,00	—	1,20-1,60	8-9	0,60-1,00	0,80-1,20
Pogegen (28./8.)	9,00-12,50	15,00	11,00	9,00-10,00	2,70-3,00	1,20-1,30	7-9	0,35-0,60	0,70-1,25
Prötuls (25./8.)	12,00	16,00	11,00-13,00	11,00	3,30	1,20-1,40	6-8	0,60-0,80	0,70-1,00
Uebermemel (27./8.)	—	—	—	—	—	0,80-0,90	6-8	0,30	—



Ratschläge zur Hebung der Milchwirtschaft

In der Zeit vom 22. bis 28. August fand in Berlin der XI. Milchwirtschaftliche Weltkongress statt. Dieser Kongress, zu dem 22 Länder, darunter auch Litauen, ihre Vertreter entsandt hatten, war mit einer großen Ausstellung von Milchzeugnissen und deren Verwertung in der Wirtschaft verbunden. Auf dem Kongress wurden auch zahlreiche Vorträge gehalten, von denen wir einige nachstehend veröffentlichen.

Fütterung auf wirtschaftseigener Grundlage

Ueber „Die Fütterung des Milchviehes auf wirtschaftseigener Grundlage“, für die in 29 Berichten aus 13 Ländern das Material vorlag, sprach Professor Bünger-Kiel. Die Milch-erzeugung ist in den letzten Jahrzehnten in fast allen Ländern außerordentlich angestiegen. Die Preis- und Abfahverhältnisse ließen die Milchviehhaltung zu einem einträglichen Zweig der landwirtschaftlichen Betriebe werden. Die Steigerung der Milchleistungen wurde aber fast überall durch gesteigerte Verfütterung von meist wirtschaftsfremden Kraftfuttermitteln erzielt. Der einheimische Futterbau hielt mit der steigenden Erzeugung nicht Schritt. Der Anteil wirtschaftseigener Futtermittel an der Deckung des Futterbedarfes der Milchviehbestände wurde immer geringer. In Deutschland stiegen seit 1880 die Heftarerträge an Getreide um etwa 80, an Kartoffeln sogar um 100 v. H., die Erträge des Grünlandes dagegen nur um 35 v. H. Wenn man in Betracht zieht, daß die Erträge des Futterbaues nur um ein Geringes gestiegen sind gegenüber denen im Getreide- und Kartoffelbau und die Verhältnisse in den anderen Ländern zum Teil sehr ähnlich liegen, dann zeigt uns das, von welcher Seite hier wirksam Abhilfe geschaffen werden muß. Mit größter Energie wird deswegen heute im Deutschen Reich die Bodenverbesserung durch die Kultivierung von Moor- und Dendland, Entwässerung von Grünland durch Eindeichung zum Schutz vor Ueberschwemmung und die Gewinnung von Neuland an den Meeresküsten gefördert. Die Bedeutung der Weide für das Milchvieh ist allgemein bekannt. In Gebieten mit ausreichenden Niederschlägen bildet daher die Weide die hauptsächlichste Futterquelle während des Sommers. In den Gebieten mit kontinentalem Witterungscharakter muß der Ackerfutterbau zur Ergänzung und Sicherung der Ernährung des Milchviehes herangezogen werden. Die stärkere Beanspruchung des Ackers für die Futtererzeugung darf jedoch zum mindesten in den Ländern mit großer Bevölkerungsdichte und demzufolge kleiner Nährfläche je Kopf der Bevölkerung nicht dazu führen, daß die Verstärkung der Futtererzeugung auf Kosten anderer lebenswichtiger Kulturen erfolgt. In dieser Lage befindet sich heute Deutschland. Aber auch in manchen anderen Ländern liegen die Verhältnisse durchaus ähnlich. Hier heißt das Ziel: Steigerung der Futtererzeugung ohne wesentliche Vermehrung der dafür vorhandenen Fläche.

Die Umstellung auf verstärkten Eigenfutterbau bedingt, daß der Werbung und Erhaltung des Futters größte Aufmerksamkeit geschenkt wird, um die erzeugten Futterwerte mit möglichst geringen Verlusten einzubringen und ein Futter von hohem Nährwert und hoher Verdaulichkeit zu gewinnen. Die Frage der Heubereitung spielt dabei natürlich eine wichtige Rolle. Neben der Menge und Güte des Futters hängt der Erfolg von einer sorgfältig durchdachten Fütterungstechnik ab. Das gilt nicht nur für die Stall- und Winterfütterung, sondern in gleichem Maße für die Weidefütterung.

Der wirtschaftliche Stall

Es gibt wohl kaum ein zweites Nahrungsmittel, das unter so ungünstigen Verhältnissen gewonnen werden muß wie die Milch. Es sei nur daran erinnert, daß das Euter seine naturgemäße Lagerstätte auf dem Stallboden hat und so, wenn auch in sauberer Streu, ständiger Infektion ausgesetzt ist. Dazu kommt, daß die Milch — selbst der denkbar beste Nährboden für zahlreiche Kleinlebewesen — auf dem Wege vom Euter bis zum Verbraucher zahlreichen Gefahren der Infektion ausgesetzt und ihrer Zusammensetzung nach außerordentlich leicht zerfetzlich ist. Der Stall ist in der gemäßigten Klimazone während

der längeren Zeit des Jahres Aufenthaltsort der Milchtiere und somit die Erzeugungstätte der Milch. Die Bestrebungen der Stallhygiene müssen also, wie sich aus einem Bericht auf dem Milchkongress, den Professor Dr. Staffe vorlegte, ergab, darauf zielen, die Milchtiere gesund und leistungsfähig zu erhalten und die Gewinnung der Milch in einer möglichst einwandfreien Art zu gewährleisten. Eine Forderung neuzeitlicher Stallhygiene ist aber auch ihre Wirtschaftlichkeit. Von dem Material für Stallbauten wird dem luftdurchlässigen, porösen immer der Vorzug zu geben sein. Betonverputz, Betondecken sind wegen der vermehrten Bildung von Niederschlagswasser abzulehnen. In kalten und stark windigen Gegenden ist als billiges wirtschaftseigenes Baumaterial Stampflehm zu empfehlen, der sich immer dann eignet, wenn für regelmäßige Lufterneuerung Sorge getragen ist. Für die Stalldecken eignet sich Holz am meisten. Der Fußbodenbelag auf dem Stand der Tiere wird besser aus Stampflehm oder auf die Kante gestellten Ziegeln hergestellt als aus Beton. Für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere, aber auch für die saubere Milchgewinnung ist der dem einzelnen Tier zur Verfügung stehende Platz von Wichtigkeit. In den meisten, namentlich in Ställen alter Bauart, ist der dem angebundenen Tiere eingeräumte Platz zu gering. Eine Breite von 150 Zentimeter und eine Stablänge von drei Metern muß gemeinhin gefordert werden. Bei dieser Stablbreite erübrigt sich auch die Anbringung von Scheidewänden, die vielfach sehr befürwortet wird. Für die Anbindevorrichtungen gilt der Erfahrungssatz: je komplizierter, desto unzweckmäßiger. Es hat sich sogar in einer Reihe gut geleiteter Stallungen die Verwendung von Stricken anstelle der Ketten wieder eingeführt, weil diese billig, leicht zu erziehen und im Falle der Gefahr idemal zerschnitten sind. Für die Stallfenster und Beleuchtungskörper kann der Erfahrungssatz gelten: Wo das Licht nicht hindringt, kommt der Tierarzt hin. Gefunderhaltung, Leistungsfähigkeit und Sauberkeit des Viehes hängen von den Lichtverhältnissen im Stall sehr stark ab, deswegen wird der gutbeleuchtete Stall immer wirtschaftlich sein. Auch in einer kapitalischwachen Wirtschaft läßt sich dieser Forderung mit geringen Mitteln Rechnung tragen. Als Richtzahl kann gelten, daß auf einen Quadratmeter Fensterfläche nicht mehr als 12—16 Quadratmeter Grundfläche kommen sollen. Für den Anstrich hat sich die weiße Farbe auch zur Bekämpfung der Fliegenplage als nützlich erwiesen. Die Farbe der Fensterläder dagegen soll lichtblau sein. Dabei genügt es, die Glasfenster mit Kalk, dem etwas Waschlau zugesetzt wurde, zu tünchen. Von grundsätzlicher Bedeutung für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Viehes, ebenso wie für die Gewinnung reiner Milch ist die Frage der Lufterneuerung. Kaum ein Kapitel der Stallhygiene liegt noch so im argen wie die Stallbelüftung. Fast in jeder Stallung ist eine andere Lösung versucht, aber bei den allermeisten bleibt eine ganze Reihe toter, vom Luftzug nicht erfaßter Räume im Stall übrig. Eine zweckentsprechend angelegte Lüfteranlage macht sich sehr schnell bezahlt. Der beste bauliche und hygienische Aufbau des Stalles und ein gesunder und leistungsfähiger Tierbestand bieten noch nicht sichere Gewähr für die Erzeugung einwandfreier Milch, wenn sie nicht dauernd durch menschliche Tätigkeit ergänzt werden. Der wichtigste Punkt der Stallhygiene ist die bessere Ausbildung des Stallpersonals und seine Erziehung im hygienischen Sinne.

Das jechenhafte Verkalben

Professor Woolbridge-London berichtete über „Die Verbreitung und Bekämpfung von Abortus Bang“. Trotz aller Bemühungen ist bisher gegen das jechenhafte Verkalben, das zuweilen besonders in größeren Viehbeständen häufig auftritt, ein wirksames Heilmittel noch nicht gefunden worden. Selbst die Impfung mit abgetöteten Bakterien pflegt die behandelten Tiere nicht zu immunisieren. Die Impfung mit Lebendkulturen ist in Deutschland und Ungarn grundsätzlich verboten, weil dadurch bisher keinerlei Erfolge erzielt worden sind, vielmehr die Gefahr einer weiteren Verseuchung besteht. Außer-

dem pflegt eine Zunahme die Wirkung hervorgerufen, daß die Weibler der Viehbestände sich in einer früherzeitlichen Siderbeit wegen und die wichtigeren hygienischen Kontrollmaßnahmen vernachlässigen. Nach den übereinstimmenden Feststellungen scheint das feuchthafte Verkalben in der ganzen Welt eine etwa gleich große Ausdehnung zu haben und 10 v. H. der Viehbestände zu umfassen. In Gegenden, in denen lebhafter Viehhandel herrscht oder in denen vorwiegend größere Viehbestände vorhanden sind, ist der Prozentsatz noch etwas höher. Die wirtschaftlichen Verluste, verursacht durch feuchthafte Verkalben, entstehen nicht so sehr aus dem Verlust der Kälber, als vielmehr durch die Unfruchtbarkeit infolge der Geburtsstörungen und durch das empfindliche Nachlassen des Milchtrages. Schließlich muß auch noch die Gefahr für den Menschen beim Genuß infizierter Milch in Rechnung gestellt werden. Die einwandfreie Ermittlung des Vorhandenseins der Krankheit ist bisher noch kaum möglich. Es gibt zwar einige Methoden, die zu positiven Befunden führen können, aber immer noch eine zu große Zahl von Fehlerquellen zulassen. Wohl ist der Tierversuch verhältnismäßig zuverlässig, leider aber recht kostspielig und bei der notwendigen Dauer von acht Wochen auch langwierig. Anders ist es dagegen unmittelbar nach dem Abort einer Kuh. Zu diesem Zeitpunkt ist die schnelle und gewöhnlich auch zuverlässige Feststellung möglich. Die Bekämpfung des feuchthafte Verkalbens ist außerordentlich schwierig, weil, wie eingangs schon gesagt, sichere Behandlungsmittel zum Vorkommen und zum Heilen bisher nicht bekannt sind. Die Ausrottung der Seuche ließe sich nur dann erreichen, wenn alle einjährigen und älteren Küder planmäßig durchgeführte Proben unterworfen würden und die als krank erkannten Tiere solange vom Bestand ferngehalten werden, bis ihre Ausmerzung möglich ist. Die Probe müßte mindestens halbjährlich wiederholt werden und erst dann darf ein Bestand als abortusfrei anerkannt werden, wenn die Probe zweimal hintereinander negativ ausgefallen ist. In Deutschland besteht seit dem Oktober 1936 eine Verordnung, durch die der Verkauf von ein Jahr alten Zuchttieren verboten ist, wenn nicht höchstens acht Wochen vor dem Verkauf eine negative Reaktion auf feuchthafte Verkalben festgestellt worden ist. Dieselbe Sicherheitsmaßregel wird für alle Tiere auf Ausstellungen und Versteigerungen von Zuchttieren verlangt. Die Untersuchung ist nicht notwendig bei Tieren aus amtlich anerkannten abortusfreien Beständen. Die amtliche Anerkennung als abortusfreier Bestand kann nur dem gegeben werden, in dem ein Jahr lang kein Fall von feuchthafte Verkalben aufgetreten ist und zwei mit halbjährigem Zwischenraum vorgenommene Milch- und Blutuntersuchungen negativ verlaufen sind. Soll diese Anerkennung eine dauernde sein, so müssen alle über ein Jahr alten Tiere in halbjährlichen Abständen untersucht werden. Die erwähnte Verordnung umfaßt natürlich noch eine Reihe anderer und zusätzlicher Bestimmungen, von denen nur die wichtigsten erwähnt wurden. Man darf sich mit einer gewissen Sicherheit der Hoffnung hingeben, daß dank dieser Verordnung zum wenigsten die Zunahme des feuchthafte Verkalbens in Deutschland unterbleiben wird, wenn nicht gar dadurch das Mittel zu einer wirksamen Bekämpfung geschaffen wird.

Der Bau milchwirtschaftlicher Betriebe

Die Planung und der Bau von Molkereien sind in sehr starkem Maße von der Entwicklung der technischen Einrichtungen abhängig. Der Bau eines milchwirtschaftlichen Betriebes soll möglichst eingeschlossen gehalten sein und von den für Wohnungs- und Bürozwede notwendigen Gebäudeteilen getrennt werden. Von vornherein muß man eine spätere Erweiterungsmöglichkeit im Auge behalten. Eine grundlegende Förderung für den Bau und die Planung ist es, daß sämtliche Rohrleitungen und Transportwege möglichst kurz gehalten werden, daraus ergibt sich die Raumgestaltung ziemlich von selbst. Von großer Bedeutung ist der gesamte Innenantrieb, denn es ist in jedem Betriebe mit größeren Mengen von Niederschlagwasser zu rechnen, das nicht in die Bauteile eindringen darf. Daraus ergibt sich, daß auf die Verwendung von Putz, Zement und Mörtel besonders geachtet werden muß, denn kalkhaltiger Zement wird von der sich unvermeidlich bildenden Milchsäure angegriffen. In dem Generalbericht von Dipl.-Ing. Bückler-Berlin auf dem XI. Weltkongress wird es als zweckmäßig bezeichnet, die Wände ebenso wie den Fußboden wegen der sehr starken mechanischen Beanspruchung mit Klinkerplatten von etwa drei bis sechs Zentimeter Stärke auszuliegen. Selbstverständlich müssen die zur Verwendung kommenden Platten absolut säurefest und frostbeständig sein. Auch hier gilt für den Verlegung notwendigen Zementmörtel die Bedingung der möglichen Kalkfreiheit. Natürlich ist es notwendig, daß die Fußböden so eingerichtet sind, daß das mit Milchresten vermischte Schmutz- und Reinigungswasser möglichst schnell abfließt, um das Eindringen von Milchsäure in die Fugen zu verhindern. Eine gewisse Bedeutung haben auch die Anlagen zur Entlüftung und Erwärmung der Räume. Hierbei ist es zweckmäßig, besser für eine künstliche Belüftung zu sorgen, denn kann es nicht zu übermäßig starker Wrasenbildung kommen. Durch die Belüftung wird auch die Zuführung vorgewärmter Luft, die gegebenenfalls über einen Reinigungsfilter geleitet werden

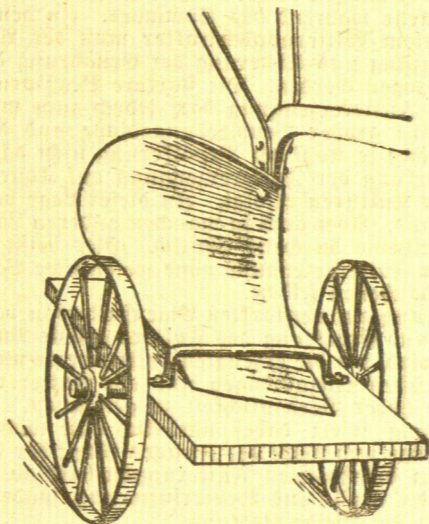
kann, erleichtert. Vor dem Bau müssen das Wasserzorkommen und die Abwasserbeseitigung restlos geklärt sein. Die Abwasser milchwirtschaftlicher Betriebe enthalten neben erdigen Schmutzstoffen und Salzen Fettteilen, Eiweiß, Milchzucker sowie allfische Bestandteile, die von den Reinigungsmitteln herrühren. Die Zusammensetzung und Konzentrierung schwankt naturlich sehr stark. Für die notwendige Reinigung der Abwässerung bedient man sich mechanisch-chemischer und biologischer Verfahren. Von Wichtigkeit für die Ableitung der Abwässer ist das Vorhandensein einer Vorflut, wobei zu berücksichtigen ist, daß die geringere Wasserführung des Vorfluters eine intensivere Klärung der Abwässer erfordert.

Molkereirückstände in der Schweinemast

Magermilch und Molken finden in der Schweinemast immer mehr Verwendung. Doch läßt die Art und Weise der Verfütterung noch sehr zu wünschen übrig. Das war schon vor vielen Jahren Anlaß zu einer gründlichen Forsharbeit. Da die Schrotmast heute ausscheidet, interessieren uns vor allem die Versuche, bei denen Magermilch in der Hackfruchtast verfüttert wurde. Die meisten Versuche gingen von der Lehmannschen Kartoffelmast aus, nach der neben einem Beifutter von 300 Gramm Eiweißfutter und 700 Gramm Getreidebrot Kartoffeln bis zur Sättigung gereicht wurden. Auf Grund der bereits vorliegenden Erfahrungen liegt die Grenze der Eiweißfuterwirkung, wie Dr. H. Werner in der Zeitschrift für Schweinezucht (Nr. 34 vom 22. August 1937) schreibt, bei höchstens vier Litern. Man kommt jedoch mit einem Beifutter von drei Litern Magermilch und 750 Gramm Schrot aus, wenn man in steigenden Mengen Kartoffeln, gedämpft oder gedämpfte-gesäuert, bis zur Sättigung gibt. Nicht zu unterschätzen sind auch die Molken, von denen leider noch ein erheblicher Teil in die Abwässer fließt. Die Molken sind aber ein sehr wertvolles Futtermittel, das seiner Natur nach an Stelle des Schrotes verwendet werden kann. Störend wirkt allerdings der hohe Wassergehalt. Man dickt deshalb die Molken ein oder stellt ein Trockenfutter im Gemisch mit Kleie her. In der Kartoffelmast ist der Verwendung flüssiger Molken eine natürliche Grenze gesetzt, die bei acht Litern liegt. Zur Regelung der Verdauung muß jedoch wie bei jeder Hackfruchtast ohne Schrot etwas Spreu beigefüttert werden, noch besser sind vollwertige Zuderrübenschnitzel oder Kleie.

Transportkarren für Einschaarpflüge

Beim Ziehen zum Pflügen auf das Feld müssen sehr oft öffentliche Kunststraßen oder Chausseen benutzt werden. Auf diesen ist bekanntlich alles Ziehen mit den auf Feldwegen gebräuchlichen Pflugschritten oder Schleifen verboten. Während man mit Mehrschraarpflügen mit Hädergestell auch die Kunststraßen befahren kann, müssen Einschaarpflüge auf einen Wagen geladen werden, was bei schwereren Pflügen oder solchen mit Vorderkarre recht erhebliche Arbeit verursacht.



Sehr praktische Beförderungskarren für Pflüge stellt man sich jedoch leicht selbst her. Passende alte Räder liegen als Alt-eisen wohl in jedem Betrieb herum, ebenso die dazu gehörige Achse. Auch diese wird ein der Größe des Pfluges entsprechendes Brett aufgeschraubt, auf das dieser samt Körper und Sohle zu stehen kommt. Ein Stück Rundstahl wird an den Enden breitgeschmiedet, mit Schraubenlöchern versehen, durch viermaliges, rechtwinkliges Biegen zu einem der Zeichnung entsprechenden Bügel geformt und auf das Brett so aufgeschraubt, daß bei richtigem Stand des Pfluges auf dem Brett die Schaar fest in dem Bügel ruht. So kann der Pflug mit dem Gespann oder hinten an einen Wagen angehängt bequem auf allen Wegen befördert werden.

Gartenarbeiten im September

Im Obstgarten wird jetzt in jeder Woche weiteres Kernobst baumreif. Die richtige Pflückzeit für Herbstbirnen muß genau abgepaßt werden, zu früh geerntet sind sie noch nicht ausgewachsen und verlieren nachher an Duft und Geschmack, bei verspäteter Abnahme geht der Eigengeschmack guter Sorten oft ganz verloren. Die beste Genussreise wird erst nach einiger Lagerung in luftigen Räumen erreicht.

Das Herbstobst ist, wenn es sich einige Monate halten soll, ebenso sorgfältig zu pflücken und zu behandeln wie das eigentliche Winterobst. Sehr nützlich ist es für den Gartenfreund, das Heranreifen des Winterobstes zu überwachen und sich nicht auf allgemeine Pflückregeln zu verlassen, wobei Bodenverhältnisse, Lage und Standort, Klima und Witterung zu sehr verallgemeinert sind. Das Dauerobst soll so lange als möglich auf den Bäumen hängen bleiben, bis sich die Früchte auch äußerlich schön verfärben; sie gewinnen in den letzten Wochen noch erheblich an Güte und Gewicht und vertragen leichtere Nachfröste. Die Aberntung muß trocken erfolgen. Wenn man die Klagen hört, daß die Früchte auf dem Lager einschrumpfen und fadig schmecken, sind sie entweder verfrüht abgenommen oder schlecht gelagert.

Zur Lagerung dürfen nur frostfreie Räume benutzt werden, die nicht zu feucht und nicht zu trocken und möglichst gleichmäßig warm sind. Wo es an solchen Räumen mangelt, können kleinere Mengen Winteräpfel, besonders bereifte Sorten, in weiches Papier gewickelt und in Kisten mit Torfmull, schichtweise gelagert, aufbewahrt werden.

Im Gemüsegarten wird das Ernteergebnis immer abwechslungsreicher; es sind verfügbar: Stangenbohnen, Buschbohnen, Kohlrabi, Wirsing, Weißkohl, Blumenkohl, Kopfsalat, Karotten, Gurken, Mangold, Rettich; ferner Suppengrün, Porree, Sellerie. Das Gemüse wird aber nur abgeerntet, soweit es reif ist und schnell verbraucht werden muß; mit dem Einschlag im Keller oder in der Gemüsegrube für den Winter ist es noch zu früh. Das Wintergemüse entwickelt sich bis in den Oktober hinein und wird dadurch dauerhafter, u. a. kelleren wir dann ein: Weiß-, Rot-, Wirsing- und Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Mohrrüben, Pastinaken, Salatrüben, Sellerie, Porree, Rettich, Winterendivien. Unter günstigen Verhältnissen finden Aus-saaten von Radies, Spinat, Feldsalat (Kapuzinchen), Karotten, Petersilie, auch Weiß- und Rotkraut, für den Winter- und Frühjahrsvorbrauch statt. Jetzt, wo die Beete allmählich frei werden, ist der günstigste Zeitpunkt, den Gemüsegarten so aufzuteilen, daß er künftig durch Vor- und Nachfrucht, Haupt- und Zwischenfrucht voll ausgenutzt wird und der Gemüsebedarf für das ganze Jahr gedeckt werden kann. Eine planmäßige Bestellung ermöglicht dies auch für kleinere Gärten, wenn die Düngungsweise im Herbst berücksichtigt wird; die Sämereienbeschaffung wird durch Zusammenstellungen der Gärtnereien erleichtert.

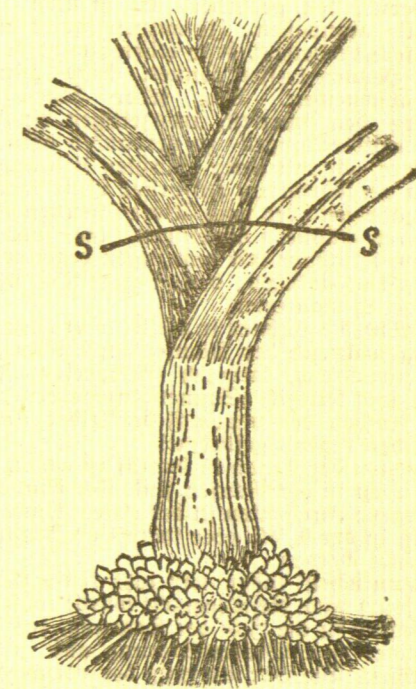
Im Ziergarten kommen nun die Dauerblüher mit späten Blütezeiten besonders zur Geltung, frühe Sommerblumen sind allmählich verblüht. Verpflanzt werden rechtzeitig die beliebten Blumenzwiebeln; als Pflanztiefe gelten bei durchlässigem Boden für Tulpen 10 Zentimeter, Hyazinthen 12 Zentimeter, Narzissen 15 Zentimeter, sie dürfen mit dem Wurzelanfaß nicht hohl zu stehen kommen. Auch Meerzwiebeln mit der Blütezeit März/April werden gelegt. Härtere Sommergewächse, wie Schleifenblume, Rittersporn, Ringelblume werden ausgefät, um frühen Sommerflor zu erhalten. Abgeblühte Stauden werden geteilt und in gut vorbereiteten Boden umgepflanzt. Topfblumen und sonstige Zimmerpflanzen werden nach Säuberung und Umtopfung wieder heretngebracht.

Perlzwiebeln von Porreepflanzen

Mit den echten Perlzwiebeln ist das so eine eigene Sache. Ausfäen kann man sie nicht, weil es keinen Samen zu kaufen gibt. Man muß schon einen größeren Posten der Zwiebeln im Spätsommer (alsbald nach der Ernte, weil sie sich nicht längere Zeit frisch erhalten, vielmehr schnell verderben) kaufen und sofort in ein Beet bringen, will man Erfolg haben. Im Jahr danach ergibt dieses Beet eine erste Ernte. Nur die stärksten der Zwiebeln werden ausgelesen und in der Küche verwendet. Die Kleinzwiebeln werden im Boden zurückgelassen und liefern automatisch in jedem Folgejahr eine neue Ernte, bis nach vier bis fünf Jahren das Erdreich trotz allen Düngeens perlzwiebelmüde geworden ist. Dann müssen sie anderswohin, also in jungfräulichen Boden verlegt werden. Hiermit beginnt das Mergnis: Das restlose Herauslesen aller, also auch der kleinsten Perlzwiebeln ist notwendig, soll nicht für alle Zeit das Beet mit Perlzwiebeln hoffnungslos verunkrautet sein. Da diese restlose Auslese praktisch unmöglich ist, gibt es in der Folge ständige Merg mit dem Neuausschlag von Perlzwiebeln, die zu einem dichten Rasen werden können.

Um diesem Uebelstande zu entgehen, bauen sehr viele Gar-

tenwirtschaftler Perlzwiebeln überhaupt nicht an. Sie vermeiden, obwohl sie nicht zu verzichten brauchten, weil es genügend vollwertigen Perlzwiebelersatz gibt. Bekannt ist ein solcher in der „Königinzwiebel“, die auch die Bezeichnung „Pariser Konservenzweibel“ führt. Sie ist geschmacklich völlig gleichwertig und hat nur eine etwas dickere Schale. Diese Königinzwiebel wird, wie andere Speiszwiebel auch, im Frühjahr möglichst zeitig ausgefät, bekommt im Juli in den Schloten (röhrenförmige Blätter) dünne Enden; die Zwiebeln werden Ende Juli geerntet, sobald das Laub völlig vergilbt ist. Die Hausfrau sortiert sie in drei verschiedenen Stärken und verwendet sie in bekannter Weise. Die Aussaat erfolgt nicht reihenweise, wie das bei den großen Speiszwiebeln geschieht, sondern breitwürfig



so dick, daß etwa alle zwei Zentimeter ein Korn zu liegen kommt. Je dicker gesät wird, desto kleiner wird diese Zwiebel; ihre Größe ist allerdings unbeliebt. Diese Sorte verunkrautet den Boden in Art der echten Perlzwiebel nicht; weil die ungererntet gebliebenen Zwiebeln nach dem Umgraben des Beetes absterben. Eine Art, die selbst Berufsärtern zumeist völlig unbekannt ist, ist die Perlzwiebelzeugung aus lehtjährigen Porree-(Breitlauch-)pflanzen. Diese Methode eignet sich besonders gut für Kleingärten und andere Gartenbesitzer, die nur geringen Perlzwiebelbedarf haben. Auch hier werden die Beete durch Nachwuchs nicht verunkrautet, wenn gut umgegraben wird. Kräftige Porreepflanzen werden überwintert und im Frühjahr kurz zurückgeschnitten. Unsere Abbildung zeigt mit der Linie SS, wie weit zurückgeschnitten werden soll. Stärkeres Einkürzen vermindert die Perlzwiebelmenge, also den Ertrag. Längeres Einkürzen vermindert das Streben der Pflanze nach Zwiebelgenerzeugung, ist also dem Ertrag ebenfalls abträglich.

Die Winterporreerorten sind für vorliegenden Zweck weniger geeignet, als die Sommerorten, die gewöhnlich im März/April ausgefät werden und im August erntefertig sind. Zur Perlzwiebelzeugung aber wird mit Vorteil erst Ende Juni bis Anfang Juli gesät und zur passenden Zeit gepflanzt. Da die Sommerbreitlauchzüchtungen sich beschleunigt entwickeln, sind die Pflanzen im Oktober voll ausgewachsen und sowohl für die Küchenverwertung, wie auch für den Perlzwiebelerzeugungszweck vortrefflich geeignet. Es werden zweckmäßigerweise von den stärksten Pflanzen geeignete Perlzwiebelstcklinge ausgewählt, wogegen der Rest in die Küche wandert. Im November werden die Perlzwiebelpflanzen samt den Erdballen aus dem Boden genommen und in kalten, aber nicht einfrierenden Räumen überwintert; denn Sommerlauch ist weniger frosthart, als Winterlauch. Oder besser noch: der Sommerlauch wird in dargestellter Weise gekürzt und soweit mit Erde angehäufelt, daß nur noch ein Schopf herauschaut. Wenn diese Pflanzen (aus dem Ueberwinterungsraum im März neu gepflanzt) zu treiben beginnen, bilden sich am Wurzelhalse zahllose Berufszwiebeln, die einen vorzüglichen Perlzwiebelersatz liefern. Auch diese haben etwas stärkere Schalen als die echten Perlzwiebeln. Um diese Schalen bequem und leicht zu entfernen, bedient sich die Hausfrau folgenden Verfahrens: Die Zwiebeln werden in eine Schale mit kaltem, reinem Wasser geschüttet, dem ein wenig Kochsalz hinzugefügt wurde, so daß eine Prozentige Lösung entsteht. In dieser tritt dann leichte, mit Schaumbildung verbundene Gärung nach etwa zwei Tagen ein. Nach dem Abguß des Salzwassers werden die Zwiebeln mit reinem Wasser zwischen den Handflächen abgerieben und hierauf mehrmals mit reinem Wasser nachgespült.

Schanghai gleich „meeraufwärts“

Chinesisch in einer Lektion — Eine „einfache“ Sprache

Viele von uns werden beim Lesen der Zeitungen sich den Kopf zerbrochen haben, werden die Kriegsberichte an Hand eines Atlas verfolgt und trotzdem nichts gefunden haben.

Es ist eine verkehrte Sache um die chinesische Sprache und doch ist sie so einfach, wenigstens um sich bald nach Flüßen und Landschaften zurechtzufinden. Daß chinesische Flüsse meist zwei, oft sogar drei Namen haben, erschwert die Angelegenheit, aber wie leicht ist alles zu entziffern, wenn man weiß, daß gewisse Vorzeichen bei einem Städtenamen nur die Himmelsrichtung bezeichnen oder bestimmte Silben den Ober-, Mittel- oder Unterlauf eines Flusses!

Was ist's um „Hing“ und „In“?

Wenn wir nur ein ganz klein wenig die im folgenden angeführten Bezeichnungen studieren (indem man sie sich am besten auf ein Stück Papier abschreibt und dadurch merkt), werden wir beim Lesen der Berichte aus China auf einmal die Ueberricht haben, die uns bis jetzt gefehlt hat.

Vielleicht wird mancher dann weiter schürfen. Für die Allgemeinheit will ich aber nur das aller-nötigste anführen.

Chinesisch ist einfach, es gibt keinen bestimmten Artikel, keine Wortabwandlung, keine Zeitwortabwandlung, auch das Geschlecht wird selten bezeichnet. Das meiste ist bei dieser so schwierig erscheinenden Sprache mehr als einfach!

Wir lesen immer wieder dieselben Silben. Deshalb klingen die Städtenamen so ähnlich und werden oft verwechselt. Vielfach drückt aber die letzte Silbe einer Stadt nur ihre rechtliche Stellung aus! Hat nichts mit dem Ortsnamen zu tun.

King ist zum Beispiel die Anhängelsilbe für eine Hauptstadt, andere Rangordnungen für Städte sind in den Silben tshou, hsin und su ausgedrückt. Wir brauchen jetzt nur einige wenige Worte zu lernen, um die einzelnen Ortsnamen verstehen zu können. Wenn wir sie übersehen können, werden wir sie auch nicht mehr verwechseln.

Schang heißt: aufwärts. Hai ist das Meer. Schanghai heißt also: Meer aufwärts.

So heißt Fluß. Pe heißt Norden. Nan ist Süden. Nan ho ist also Einfluß. Peho Nordfluß, Tung heißt Osten, Si ist der Westen!

Ranking bedeutet nach dem Gefallen also die Hauptstadt im Süden. Wir müssen jetzt noch wissen, daß Kou Hafer bedeutet, eine Furt heißt Fsin. (Auch im Deutschen spielt eine Furt im Fluß in den Städtenamen eine große Rolle.) Der Himmel, der auch eine Rolle in den Städtenamen spielt, heißt Tien. Tien Fsin wäre also Himmelsfurt.

Daß Kiang Strom heißt, lernten wir wohl schon in der Schule, daß Hu ein See ist, wissen vielleicht wenige. Es werden diese wenigen Silben genügen, um Lage und Art der meisten Städte schon aus dem Namen kennen zu lernen.

Wie liest man chinesische Familiennamen?

Nun kommen wir zu den chinesischen Generalen. Sie spielen in den Zeitungsberichten eine große Rolle und eine fast ebensolche, wenn nicht größere, die Namen ihrer Frauen. Aber all diese Namen gehen uns ständig im Kopf herum, wir verwechseln schließlich Frauennamen und Männernamen und vielleicht manchmal Ortsnamen mit Generalen...

Nur Gebuld, auch das ist nicht so schwer und wir werden gleich Abhilfe geschafft haben.

Die erste Silbe in einem chinesischen Namen gibt uns den Familiennamen an. Er ist meist einflüßig und das ist, für uns wenigstens, sehr angenehm. Es genügt völlig, wenn wir uns die erste Silbe eines berühmten Generals merken. Dann erst folgt der Vorname, der vielfach zweiflüßig ist. So ähnlich haben wir in der Schule von unseren Mitschülern dritten Personen gegenüber gesprochen: der Berger Franz, der Müllerner Hans...

Wir brauchen uns also nur Tschiang oder Tschang oder andere erste Silben der Namen merken.

Die Nachnamen: Hüallang oder Kailchek und andere Silben lassen wir ruhig unter den Tisch fallen, wir merken sie uns sowieso nicht. Hand aufs Herz: Wissen wir die Vornamen aller der berühmten Generale aus dem Weltkrieg? Doch auch wohl nur der bedeutendsten? Wir fragen ja auch nur Mussolini oder Franco. Nicht wahr?

Der Oberst wurde abgesetzt...

Aber auf eines müssen wir achtgeben: Wenn wir uns nur die erste Silbe in den Namen merken wollen, so darf dem Namen kein Titel vorangestellt werden. In den Zeitungen können wir oft die merkwürdigsten Verbindungen lesen. Danwuschang

Tschiang heißt nämlich General Tschiang und in manchen Berichten aus China lesen wir überhaupt nur jene Silben, die den militärischen Rang bezeichnen: Der Oberst wurde abgesetzt, der General hat die Offensive ergriffen, der Hauptmann ist gefallen!

Daß die Engländer, die Franzosen und die Amerikaner einzelne Flußnamen verschieden schreiben, der Fluß außerdem auf den amtlichen Seekarten wieder anders heißt als in der Schrift der Chinesen, macht die Verfolgung der Kriegereignisse — ich bitte um Entschuldigung, es ist ja gar kein Krieg! — nicht gerade leicht. Ich hoffe, daß diese Zeilen den rechten Lesern ihre schwere strategische Morgenarbeit beim Kaffee etwas erleichtern werden.

Signale aus dem Jenseits

n. London.

Um ihren gespenstergläubigen Herrn nach seiner Rückkehr aus Indien bei guter Laune zu erhalten, hatte die Dienerschaft des Schlosses Baddington, in der englischen Grafschaft Berkshire, während der Ab-

Das Testament, das eine Stadt „trocken“ legte

Zum ersten Mal seit 30 Jahren gibt es in Gippisland wieder Schnaps und Bier

Melbourne, Ende August.

Es ist gut, daß Mr. D. V. Graham vom Himmel aus nicht gesehen hat, was sich alles in seiner Heimatstadt Gippisland im Staate Victoria (Australien) genau 30 Jahre nach dem Tode abgespielt hat, an dem sein Testament in Kraft trat! Es gibt Leute, die behaupten, er würde sich im Grabe umdrehen, wenn er das erfahren würde, andere wiederum meinen, er würde sicherlich irgendwo im Jenseits lächeln über die menschlichen Schwächen, die sich trotz aller Bemühungen niemals ausmerzen lassen. Aber sei dem, wie es wolle — die australische Stadt Gippisland befindet sich in einem trübsaligen Zustand — und zwar im wahren Sinne des Wortes! — der kaum zu beschreiben ist.

Als Mr. D. V. Graham im Jahre 1907 seine Augen schloß, fiel seiner Heimatstadt Gippisland eine Millionen-Stiftung zu, die mit vielen Segnern angenommen wurde. Mr. Graham war nämlich ein erbitterter Feind jeglichen Alkohols, man bezeichnete ihn als den Anführer aller australischen Temperanzler, und er hat in der Tat riesige Geldsummen gespart, um seine alkoholfreudlichen Ideen zu propagieren. Das ist ihm zu seinen Lebzeiten nur sehr mangelhaft gelungen, dafür aber hat sich Mr. Graham sozusagen in seinem Testament gerächt. Er vermachte der Stadt Gippisland, deren Finanzen sich zu jener Zeit in einer sehr schlimmen Lage befanden, so daß man allgemein mit einem Bankrott rechnete, sein unermeßlich

wesentlich des Sonderlings, automatische Klopfflagen in verschiedene Zimmerwände einbauen lassen. Pünktlich um Mitternacht erfolgten darauf regelmäßig „Signale aus dem Jenseits“, die Sir P. so entzückten, daß er von weit und breit Verwandte und Bekannte einlud, die, wenn schon nicht aus Überzeugung, so doch gewiss aus Höflichkeit ebenso hingerissen den „Geisterbotschaften“ lauschten.

Eines Tages aber erhob sich ein ungläubiger Thomas unter den Gästen und erklärte den Mechanismus des Spuk und seine Urheber entsetzt zu haben... Darauf entließ der genasführte Schloßherr fröhlich die gesamte Dienerschaft. Vor Gericht wurde der Gespensterlord dieser Tage entweder zur Wiedereinstellung der Leute oder zur Zahlung hoher Abfindungssummen verurteilt. Die Gemahregelken hätten es mit ihrem Trick nur gut gemeint, und als Humoristen und Spahövögel eine bessere Behandlung verdient.

Flugzeug stürzt auf ein Haus

T. London.

Ein englisches Bombenflugzeug der Flugstation Scampton stürzte ab, durchschlug das Dach eines Hauses und zertrümmerte einen Schornstein und eine Glasveranda. Die Maschine landete dann schließlich im Garten des Hauses. Der Pilot wurde nur leicht verletzt, der Besizer des Hauses und seine zwei Töchter erlitten Verletzungen durch Glassplitter.

Bier und Schnaps kühle auf, sie fanden sich feuchtend mit ihrem Schicksal ab. Man muß Mr. Graham Gerechtigkeit widerfahren lassen: die Sache hatte auch ihre guten Seiten. Wer einmal Lust nach einem „Drink“ hatte, fuhr meilenweit in die nächste Stadt, um mit einem „Affee“ heimzukehren, im allgemeinen wurden die Bewohner Gippisland aber recht erhaltene Leute. Bis der Termin nahe, an dem die Prohibition laut Testament zu Ende war. Da erwiderte im Städtchen plötzlich wieder die alte Trübsaligkeit, schon Tage vorher errichtete man Bier- und Schnapsbänke, und dann rollten die ersten Bänke bestaunt das Betenden heran, die gleich einem Wunder bestaunt das Betenden, bis ein Böllerschuß auf dem Marktplatz das Betenden gab, daß man nunmehr auch wieder in Gippisland dem Alkohol fröhnen dürfe. Da gab es kein Halten mehr, das Ende von Mr. Graham's Testament wurde zu einem wahren Volksfest, und die ganze Stadt jubelte und trank und ließ Mr. Graham hochleben vor Freude darüber, daß er nun endlich 30 Jahre tot war.

Für zehn Francs einen Wald angezündet

m. Paris.

Seit Wochen werden die herrlichen Nichtenwälder in den Landes in der Nähe von Bordeaux von Schandfeuern heimgesucht, die oft riesige Ausmaße annahmen. Die Polizeibehörden, die in den meisten dieser Fälle Brandstiftung angenommen hatten, nahmen wiederholt Verhaftungen vor. Die Untersuchungen liefen jedoch immer ergebnislos aus. Nach einem kürzlichen Brand, der durch ein Gegenfeuer zum Erlöschen gebracht werden konnte, imherin aber eine Million Francs Schaden verursachte, gelang es der Polizei, den Brandstifter festzunehmen.

Es ist ein fünfzigjähriger Knabe aus Mont der Marian, der Drischast, die am meisten unter den zahlreichen Bränden gelitten hatte. Der jugendliche Brandstifter gab an, von einem Mann für das Anlegen des Feuers zehn Francs erhalten zu haben. Auch der geistige Urheber der Brandstiftungen konnte daraufhin nach den Angaben des jungen Burischen verhaftet werden. Der Verbrecher scheint auch noch bei mehreren der zahlreichen Brandstiftungen der letzten Monaten seine Hand im Spiel gehabt zu haben.

Mordversuch mit - Blaspatrone

r. Paris.

In Lille ereignete sich auf offener Straße eine Eiferjudisragodie, die aber durch die Menschkenntnis eines Waffenhändlers in eine Komödie verwandelt wurde, und der Zufall wollte es, daß die Urheberin dieser Komödie eine Filmschauspielerin war. In der Rue Lannoy stellte sie eine Passantin und beschuldigte sie unter den bestigsten Vorwürfen, ihr den Freund abspenstig gemacht zu haben.

Als sich die Angeredete zum Gehen aufmachte, zog die Filmschauspielerin einen großkalibrigen Revolver aus der Handtasche und schoß der vermeintlichen Widersacherin in den Rücken. Alles ging vorwärtsmäßig; der Knall, der Rauch — aber im Laufe hatte nur eine Blaspatrone gesteckt, da der Waffenhändler, der der jungen Dame angeheben hatte, daß sie eine Dummbüttel begehen wollte, den Revolver vorsichtshalber nicht scharf geladen hatte.

Ein Kontinent wird photographiert

Die Vereinigten Staaten von Amerika stellen die größte Landkarte der Welt her
Zweieinhalb Millionen Luftaufnahmen als Spiegelbild eines Landes

Washington, Ende August.

Zum ersten Mal wird fast ein ganzer Kontinent mit jedem Baum, jedem Dorf und jedem Bach photographiert! Das Bundes-Kulturamt der Regierung von U.S.A. hat die Herstellung einer photographischen Landkarte aus der Vogelperspektive angeordnet, für deren Zusammensetzung mehr als zweieinhalb Millionen Luftaufnahmen notwendig sind.

Ein ganzer Kontinent läßt sich photographieren! Jeder Fußbreit des Bodens der Vereinigten Staaten — es handelt sich um nahezu 7,5 Millionen Quadratkilometer — wird vom Flugzeug aus auf die photographische Platte gezeichnet, und so entsteht zum ersten Mal die naturgetreue Landkarte eines riesigen Staates, auf der jeder einzelne Baum, jede Bodenerhebung, jedes Dorf und jedes Flüßchen vom unbestechlichen Auge der Kamera erfasst werden. Diese modernste und größte Landkarte der Welt, die der Regierung von U.S.A. auf etwa 80 Millionen Dollar zu stehen kommt, wird aus mehr als zweieinhalb Millionen Luftbildern bestehen, deren Herstellung den Behörden der einzelnen Bundesstaaten anvertraut wurde.

Ein Geschwader von Flugzeugen durchstreift gegenwärtig den Himmel über den Vereinigten Staaten, und jeder Pilot ist mit einer modernen Kamera ausgerüstet, um auf 4000 Meter Höhe das Land zu photographieren. Die gewaltige Aufgabe, die etwa ein Jahr Arbeitszeit beanspruchen wird, ist erst durch die modernsten Errungenschaften der Technik möglich geworden. Man hat eigene photographische Apparate für das Unternehmen konstruiert, die auf erschütterungsfreien Gummiflächen ruhen und alle 50 Sekunden automatisch eine Aufnahme machen. Jedes Einzelbild wird dreieinhalb Quadratkilometer Land festhalten und nicht nur jeden Bach, Baum und Strauch aufzeigen, sondern auch jede Erhebung, ja, sogar die Beschaffenheit des Bodens mit einer Naturtreue, die kartographisch bisher unmöglich war, feststellen.

Die Flugzeuge sind sogar mit eigenen Dunkelkammern versehen, in denen die Aufnahmen sofort entwickelt werden können, damit man Fehler bei den Aufnahmen oder ein Abweichen von der vorgezeichneten Flugrichtung sofort feststellen und die Aufnahmen im Bedarfsfalle wiederholen kann. Bemerkenswert ist, daß die Aufnahmen, wie der

Konstrukteur der Kamera in einem Aufsatz im „Popular Science Monthly“ berichtet, am besten bei — Nacht gemacht werden. Bei vollkommener Dunkelheit werden die Konturen besonders scharf und die Belichtung ist bei allen Luftaufnahmen gleichmäßig gut. Ermöglicht wird dieses Wunder der modernen Photographie durch sogenannte Blitzlichtbomben. Der Pilot braucht nur auf einen neben dem Steuerknüppel angebrachten Knopf zu drücken und löst damit die Blitzlichtbombe und Sekunden später die Aufnahmen selbst aus. Ein Fallschirm öffnet sich und entzündet die Bombe, die ihrerseits wiederum vermittels eines elektrischen Stromes die Kamera in dem Augenblick einschaltet, in dem das Licht am hellsten ist. Auf diese Weise kann der Pilot auf ganz einfache Weise seine Bilder herstellen, da sich der ganze Vorgang ja völlig selbsttätig abspielt.

Man hat für diese Luftaufnahmen neuerdings sogar eine zehnlinsige Riesenkamera konstruiert, die mit einer einzigen Belichtung 15 000 Quadratkilometer Land auf die Platte brennt. Mit ihr wird gegenwärtig der Boulder See mit den ihm umgebenden Staudämmen aufgenommen, und zwar bei verschiedenem Wasserstand. Die Aufnahmen ermöglichen ein genaues Umrißbild des Seebeckens und zeigen, wie das Ansteigen des Wassers die Form des Ufers verändert. So formt die moderne Flugzeugkamera das Bild eines ganzen Staates zu der lebendigsten und eindrucksvollsten Landkarte unserer Zeit.

Der ewige Bauer / Von Wolfgang Federau

Einmal, in grauer Vorzeit, wurde er geboren, der ewige Bauer. Er wachte zum Leben und begann, mit primitivem Werkzeug das Anliß der Erde aufzureißen, zu rühen. Seine Saat in die Wunden zu streuen und die Wunden zu schließen. Durch einen Baumstamm viellecht, den er über das Feld zog. Wer will das heute noch wissen?

Tag für Tag zog er so hinaus. Oft genug geschah es, daß die zarte, grün und jung aufkeimende Saat von dem schweren Tritt der Tiere zerstampft und verwühlt wurde, daß eine einzige lange Stunde das heilige Mäßen langer Wochen oder gar Monate vernichtete. — Immer wieder aber auch durfte er erleben, daß goldgelb reisendes Getreide in der grellen Sonne leuchtete, daß schwere, fruchtbeladene Halme sich im Hauch des warmen Windes wiegten. Dann sah er über das Feld, das in Wellen auf- und niederwogte wie das Meer, errechnete den Segen der Ährner und die Frucht seines zähen Fleißes, und sein Herz wurde sanft und froh. „Mutter Erde“ sagte er zu der Scholle, die ihm Nahrung bot, denn er liebte sie, wie man seine Mutter liebt. Und er erkannte, was Heimat bedeutet, längst bevor seine Rippen erstmalig das Wort schufen.

Einmal geschah es — nicht an einem Tage freilich, sondern Jahre, Jahrzehnte hindurch —, daß Menschen, andere Menschen, Stammesgenossen und Fremde, an seiner Hütte vorüberzogen. Und wenn er ihnen, den Hungernden, abgab von seinem großen Ueberfluß, dann erzählten sie wohl von einem Lande irgendwo im Süden, wo die Sonne wärmer, glühender herabstrahlte, wo es keinen Winter und keine Kälte gab, wo einem Früchte von unerhörter

Größe und Süße mühelos in die geöffneten Hände fielen. „Komm mit“, lockten sie dann. Aber er lächelte, ward wieder ernst, lächelste wieder und — blieb. Blieb unter der Sonne, die lange Winter verdunkelte, die aber trotzdem die Kraft besaßen, seine grünenden Halme zu reifen. Blieb auf der Erde, die nur schenkte, wo man mit Schweiß und Mühe und unermeidlicher Zügeligkeit um sie warb.

Sie zogen vorbei, sie ebten zurück, und ihnen folgte das eberne Klirren römischer Kohorten. Auch sie verschwand, wie die Jahrhunderte gingen, und dann kam Hunger und Pest und Krieg und wieder Hunger und wieder Krieg.

Der Bauer erlitt alles und überstand alles. Den Hunger, die Krankheit, den Krieg. Er ertrug Härteres: daß er hörig wurde den Ritters, den Herren, daß er ihnen fronen mußte durch viele Tage jeder Woche. Er litt es, wie die Erde ein Unrecht leidet, das man ihr aufzägt: schweigend, zäh, verbissen.

Krieg war fast immer. Krieg der Herren gegen andere Herren, der Mächtigen gegen andere Mächtigen, von Menschen seiner Sprache gegen Menschen anderer fremder Sprache. Er wußte nicht, warum es ging, der Bauer. Aber daß Krieg war, das lernte er, wenn er sah, wie die Güter der Reiter und Landsknechte, wie der Troß der Deere seine bläuben Felder zerstampften. Und daß er unfrei war, merkte er, wenn der Herr mit seinem Gefolge, mit seinen Jägern und der Meute über die Felder jagten und nichts zurückließen als gemähte Halme und ungeheure Verwüstung.

Dann ballte er viellecht die Faust, der Bauer, und seine Augen wurden feucht. Aber im Frühling

führte er doch wieder seinen Pflug über die dampfende Erde, ungebaut, mit nie erlöschender Hoffnung.

Zuweilen bangte er um sein Leben. Dann trieb er Mühe und Schweiß von der Weibe und verbrag sich mit seinem Weib, mit seinen Kindern, mit allem, was sein war, im Walde. Kehnte zurück zu seiner zerstörten Hütte, zu seinen vernichteten Saaten, so bald die Welt sich wieder beruhigt hatte und das Schmettern der Drommeten, das Röheln der Verdunneten und Sterbenden, das Krachen der Gewehre und das Donnern der Geschütze verhallt waren. Dann legte die Pflugsschar, die er über den Acker zog, die Gebeine der Gefallenen bloß, und der blutbedingte Boden schickte alle Kraft zäh geendeten Menschenlebens in die Halme. Und sie trugen hundertfältige Frucht.

Burgen zerfielen zu traurigen Ruinen, Ordnung und Recht kehrten ein, gebändiger verrann das Leben der Menschen. Frei wurde der Bauer und ledig der Last langer und schwerer Jahrhunderte. Niemals aber durfte er der Ruhe pflegen, nie müßte die Hände in den Schoß legen. Denn was der Mensch nicht tat, das taten die Elemente. Das Wasser, das plötzlich, nach langer Dürre, in gewaltiger Menge zu Tal schloß, über des Strombettes Ufer trat und weißlich die Felder überschwemmte, weite Strecken fruchtbarer Erde mit sich riß, andere mit dicker Schlamm- und Sandhülle überdeckte. Hagel, der die Halme frichtete, Regen, der die Körner saulen ließ, ehe der Trommelschlag der Dreiflügel auf der Tenne sie ihrer schützenden Hülle beraubte, zügelnder Blitz, der Scheune nähererte, Stall und Gehöft.

Schicksal war das alles, gegen das es kein Stöhnen, keine Auflehnung gab. Schicksal auch das andere. Daß Städte entstanden mit Hunderttausenden, ja mit Millionen von Einwohnern. Städte, in

denen, nach der Mühe des Tages, die Sucht nach Vergnügungen, nach Ausspannung, nach Unterhalt und wilde und bunte Blüten trieb. In denen man die Nacht nicht mehr kannte und die Ruhe, das Sammeltschwarz des Himmels und das kühlte Flimmern der Sterne. Wo Garben und Büschel und Ströme weißen und bunten Lichts die Finsternis verschlangen, grelle Musik die Stille zerriss und die Menschen sich eilen und töricht, berauschten und blendenden Vergnügungen hingaben.

Diese feingebauten Städte — immer wieder lockten sie die Kinder des Bauern zu sich. Den Sohn heute, eine Tochter morgen. Immer waren es die Jungen, die gingen, ermüdet und gelangweilt durch den allzu harten, allzu nichternen Kampf ums Dasein. Die Städte schluckten sie, die Töchter und die Söhne, wirbelten sie durcheinander und zermalmeten sie zwischen ihren ebernen Kliefen. Nicht von heute auf morgen, aber doch in fünf Jahren oder in zehn viellecht, oder auch erst in der nächsten Generation.

Der Bauer sah es, wußte es und blieb. Und wird immer bleiben, auf seiner Scholle, in seinem Hof, in seinem Dorf. Wird seinen Pflug über die Erde führen, seine Saat austreuen und das Korn ernten. Das goldene Korn, ohne das all die Menschen in den Städten, die Stolzen und die Demütigen, die Armen und die Reichen, die Klugen und die Dummen, die Guten und die Schlechten, dahinstehen, verhungern und sterben müßten.

Denn er, der Bauer, Körper gewordenes Sinnbild der Treue, der Beharrlichkeit, des Fleißes und der Bodenständigkeit, ist ewig. So ewig, wie der Boden, der ihn trägt, wie die Scholle, die ihn nährt, wie die Heimat, darin er wurzelt mit allen Fasern seines Leibes und seiner Seele.

Schicksale zwischen Wolkenkratzern

Wie lebt der kleine Mann in U.S.A.?

Eine Artikelfolge von Karl Ey

Siebzehnte Fortsetzung *)

Mikrofon im Gericht

Der Stuhl mit der Mistgabel in den Dunghäusen von der Schule erfüllt tagelang die Atmosphäre der Riesenstadt mit einem anrüchigen Duft. Halten sich die New Yorker die Taschentücher vor die Nase und schwören, mit einem eisernen Befehl der Selbsthilfe einzugreifen, wenn die Stadtbehörden auch hier wieder verlagen?

O nein! New York liebt seine Skandale über alles und da hier in das übliche Kinogemisch von Verbrechen, Raub und „sex appeal“ noch das neue Moment verführerischer Unschuld hineingetragen ist, so bläht man förmlich die Küsten, um sich nichts von dem Festhauch entgehen zu lassen, der aus einigen modernen Schulpalästen herausdringt. Haltlose, unbeaufsichtigte, respektlose Jugend...

Die Presse behandelt den Vorfall wie ein spannendes Schauspiel, das in jeder Szene neue Ueberraschungen bringen kann. Nirgends liest man in den Sensationsblättern eine ernste Betrachtung über diese Zustände, aus keiner Zeile, aus keinem Bild spricht das Entsetzen darüber, daß der New Yorker Offenschnup bis in die Schulen der Kinder, bis in die Heime der Eltern gedrungen ist, nirgends fragt man sich wie dieses Einschleichen des trassierten Raubers in die Schulen überhaupt möglich, wer dafür verantwortlich war? Man begnügt sich damit, festzustellen, daß New York eine Sensation hat, die gierig zerpflückt und breitgetreten mit den buntesten Lichtern der Reportage beleuchtet wird.

In diesen Tagen treten alle anderen Nachrichten zurück. Nicht bis neun Seiten mit „Interviews“ mit den Kindern, vier Seiten mit Bildern der verführten Kinder, Bildaufnahmen aus den „Liebesnestern“, gefüllte Szenen in Autos und andere einschlägige Bilder sind die Tagesproduktion der Blätter.

Wie es an neuen Photos mangelt, greift man auf die Eltern zurück.

Die Eltern sind zum Teil schweigend, manche Väter werden handgreiflich gegen die Reporter und Pressephotographen, aber viele Mütter lassen sich noch schnell frisieren, legen etwas Farbe auf und stellen sich gern dem Photographen, um ihr Bild als „Heartbroken Mother of Debauched Daughter“, als „Zusammengebrochene Mutter einer geschändeten Tochter“ in den Zeitungen zu sehen und auch mal ein wenig stolz zu sein...

„Heldenkampf“ der Mütter

Die Eltern von Sally Lewin aus der Hiddenen High Schule setzen sogar alles in Bewegung, um eine einstweilige Verfügung zu erlangen, um ihre Tochter, die in einem Mädchenerziehungsheim einige Wochen unter Aufsicht von Ärztinnen bleiben sollte,

freizubekommen. Gespannt verfolgt die Öffentlichkeit diesen „Heroischen Kampf eines Elternpaares um ihr Töchterchen“. Das Interesse für diesen „Heldenkampf“ wird noch erhöht, als man erfährt, daß Frau Lewin schon einmal Hauptzeugin in einem bekannten Scheidungsprozeß war. Maurice Lewin wird als Finanzmakler bezeichnet, aber er ist tatsächlich Agent einer der vielen illegalen und schwindelhaften Vorterieunternehmungen, von dem auch Ruth und John jede Woche zehn Lose nehmen, denn Lewins sind ihre Kunden, die weiterlei kaufen.

Der Lärm um die Klage der Aushändigung der kleinen Sally Lewin an ihre Eltern wird so laut, daß die Zeitungsleute schon das Gefühl haben, sie würden von irgendeiner Seite zu sehr eigensüchtigen Zwecken ausgenutzt, aber sie finden nichts Greifbares, und da der Kampf der Eltern um ihr Kind immer das menschliche Interesse ihrer Leser erweckt, so räumen sie dem Sally-Lewin-Disput immer mehr Raum ein.

Wenige Tage später soll die Entscheidung fallen. Der Obergericht C. hat im Einverständnis mit dem Distriktsanwalt M. und den Verteidigern des Mädels, Manasse, Friedländer & D'Rouke, einen Termin im größten Sitzungssaal des Bronxer Bezirksgerichts anberaumt, die Anwohner, Rundfunkberichterstatter, die Presse sind benachrichtigt worden. Die Hiddenen Street, Bronx, ja ganz New York sieht dem Entscheid des Richters C. entgegen wie dem Urteilspruch eines Ringrichters bei einem großen Boxkampf.

Kirche und Radio

Durch den Einspruch für Sally Lewin wird auf einige Tage sogar die weitere Durchwühlung des Dreihausens einer verkommenen Jugend etwas vernachlässigt, und über drei Kinderjähren wird fast nicht mehr und ohne Bildschmuck berichtet. Am Abend vor dem Entscheid findet in der Stadthalle der Bronx eine große Massenversammlung statt, zu der das „Allied Church Comity“, das Vereinigte Kirchenkomitee, ausgerufen hat. Rabbiner, Pfarrer und Prediger fast aller Setten und Konfessionen treten unter der lärmenden Zustimmung der Menge für das „Recht der Mutter auf ihr Kind“ ein.

Ueber die Entscheidung des Obergerichters C. bringen die Blätter seitenslange Berichte. Anunterbrochen zischen im Gerichtssaal die Magnesiumflammen der Photographen auf, und jedesmal wenden dann Mrs. Lewin und Sally, die bei dieser Gelegenheit ein einfaches Matrosenkleidchen und einen kindlichen Strohhut trägt, die Gesichter lächelnd dem Licht zu.

Die Manhattan Broadcasting Co. liefert einen Funkbericht von Ort und Stelle, für den die Haiti-Kaffee-Gesellschaft „Sponsor“ ist, das heißt sie hat das Entgegenkommen der Haiti-Kaffee-Gesellschaft, und „stiftete“ somit den Funkbericht den Hörern, die im ganzen Lande durch ein Netzwerk von Sendern angeschlossen sind.

„Liebe Hörer“, sagt der Rundfunkberichter, „durch das Entgegenkommen der Haiti-Kaffee-Gesellschaft, Sie kennen ihn ja alle, nie mehr als 25 Cents das Pfund und immer in luftdicht verloteten Dosen überall zu haben, durch die Freigebigkeit der Haiti-Kaffee-Gesellschaft werden Sie einem historischen Moment beizubohnen können. Salomo hatte kein schwereres Problem zu lösen, als heute unser verehrter Obergericht C., durch dessen Entgegenkommen uns diese Ueberragung direkt aus dem Gerichtssaal zu Ihnen möglich ist. Der distinguierte Jurist mit den scharfen, durchdringenden Augen, den gewellten graumelierten Haaren soll Recht in einer Frage sprechen, die jede Mutter ebenso tiefbetruibt wie das Produkt, durch welches diese Sendung Ihnen ins Haus gebracht wird — Haiti-Kaffee zu 25 Cents das Pfund in luftdichten Dosen — immer frisch, immer bekömmlich.“

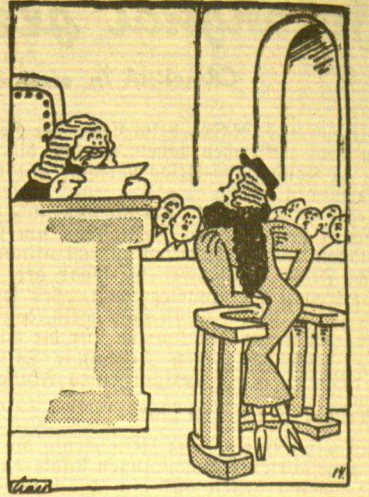
Wer hat Anspruch auf ein Kind? Ja, es ist ein Kind, ein hübsches, lebhaftes Kind mit verträumtem Herzen, das hier ganz in meiner Nähe sitzt. Mag auch der Schmutz des Lebens über Sally Lewin hinweggerieselt sein, der Kern ihres Wesens ist sauber und rein. Wie beim Haiti-Kaffee, durch den Sie diese Ueberragung hören, der Satz im Filter bleibt und der Labretum kräftig und klar in Ihre Tasse läuft, so ist es mit der kleinen Sally. Wie sie vertrauensvoll zum Richter blickt, sich mit kindlicher Ueberraschung den Photographen zuwendet — das alles sagt uns, wie unverdorben das Kind im Herzen angeht ist.“

„Im Namen des Volkes“

„Sie wissen alle aus der Presse, daß die kleine Sally infolge leichtfertigen Verkehrs mit älteren Personen Aufnahmen von ihrer Person anfertigen ließ. Aber schon dadurch, daß sie diese Bilder, von denen achtzehn verschiedene Aufnahmen, teils sogar Gruppenbilder existieren, selbst den Schulgefahrten und auch den Geschäftsleuten zum Kauf anbot, um mit dem Geld ihre kleinen Bedürfnisse zu befriedigen, ihre kindliche Eitelkeit zu stillen, das spricht doch schon viel für die Unschuld des Mädels, dem jetzt ihre immer noch schöne und stattliche Mutter mit tränenumflorten Blick die Wangen streichelt.“

Wir können uns nur denken, welche Dual es für die bescheidene Familie Lewin sein muß, hier in aller Öffentlichkeit diesem Kreuzfeuer der Blicke ausgesetzt zu sein. Aber die Haiti-Kaffee-Gesellschaft empfindet es als ihre Pflicht, nicht nur eine Nation, eine ganze Nation mit dem wohlwollendsten und köstlichsten, dabei so billigen Getränk — 25 Cents das Pfund in luftdicht verloteten Dosen — zu versorgen, sondern sie weiß auch, daß sie durch diese Ueberragung eine Pflicht an die Allgemeinheit erfüllt.

Ich gehe jetzt mit dem Mikrofon an den Richter. Die Verhandlung wird sofort beginnen. Sie werden die Stimmen des Richters C., des Distriktsanwalts, der Verteidiger, der Mutter und



„Angeklagte, haben Sie noch etwas zu fragen?“
„Ja, könnten Sie mir vielleicht die Adresse Ihres Friseurs angeben?“

schließlich die der kleinen Sally hören, die heute im Mittelpunkt des Weltinteresses steht, genau wie der Kaffee der Haiti-Kaffee-Gesellschaft, immer frisch in verloteten Dosen, das Pfund nur 25 Cents, überall erhältlich.“

Die Entscheidung ist voranzufahren. Der Richter übergibt das Mädchen der Obhut ihrer Mutter. Die Fürsorgebehörden machen auch kaum einen ernsthafte Versuch, Sally zu behalten. Während nach dem Spruch Sally ihrer Mutter um den Hals fällt, und beide die Gesichter so wenden, daß sie den Photographen gut sichtbar sind, flammen die Blitzlichter auf, dröhnt Beifallsklatschen, Richter C. macht eine kleine Verbeugung und der Hilfsberichter laut mit lauter Stimme:

„Das Volk des Staates New York hat durch seinen gewählten Richter entschieden. Das Gericht ist beendet!“

Die neue Attraktion

Im Gaye-Theater, das in den heißen Sommerwochen nicht mehr so glänzende Raffentrappente aufweist und gelegentlich zu einem Drittel mit Freikarten gefüllt werden mußte, um einen Bombenzulauf vorzutäuschen, herrscht trübe Stimmung.

Myrtle, die schon seit Wochen als My Lovely auf dem Theaterzettel steht und jetzt achtzig Dollar die Woche und eine winzige Sprechrolle hat, zieht schon seit längerer Zeit ein etwas verbrießliches Gesicht. Jrgend etwas scheint fehlgegangen zu sein. Zwar beweist der fette Manager mit der schwindenden Glabe und den Rattenaugen noch immer gelegentlich sein Wohlwollen dadurch, daß er ihr auf die Schulter klatscht oder ihr einen neuen Wig antuschelt, aber das kleine Appartement im Theaterviertel an der 39. Straße, das er ihr so generös eingerichtet hat, besucht er schon lange kaum mehr.

(Wird fortgesetzt)



10 000 hörten Konrad Henlein

In Anwesenheit Konrad Henleins hielt der Kreis Böhmerwald-Süd der Sudetendeutschen Partei in Böhmischem-Krumrau seinen ersten Parteitag, bei dem über 10 000 Sudetendeutsche eine große Kundgebung veranstalteten. — Unter Bild zeigt das Eintreffen Konrad Henleins



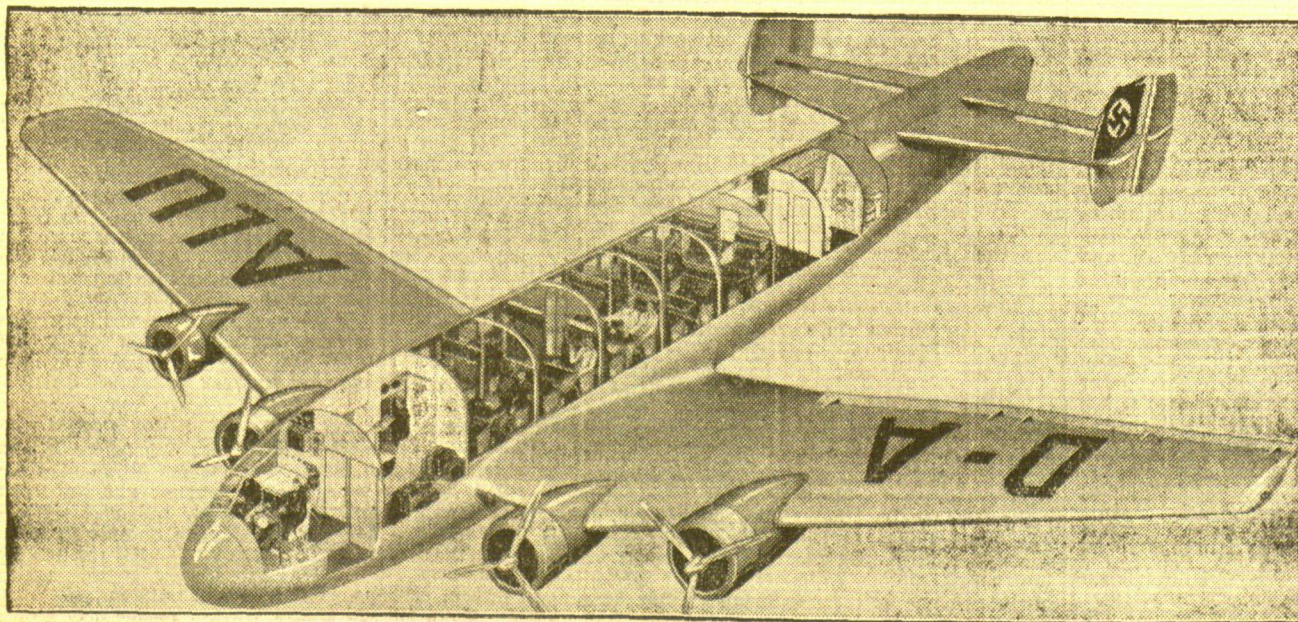
Karl Schwabe +

Der bekannte deutsche Afrika-sänger Karl Schwabe stürzte während einer Uebung als Direktor des Beurlaubtenstandes mit seiner Maschine über der Ostsee ab und kam ums Leben.



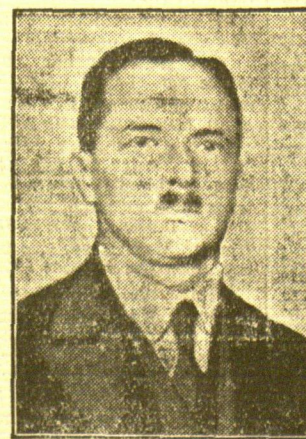
Die ersten Volksgasmasken werden in Deutschland ausgegeben

In mehreren Bezirken Berlins begann kürzlich die Ausgabe der Volksgasmasken durch die NSD. Amtsträger des Reichsluftschutzbundes und Vaterheimlerinnen verpacken die Gasmasken, damit auch jeder die richtige Maske erhält



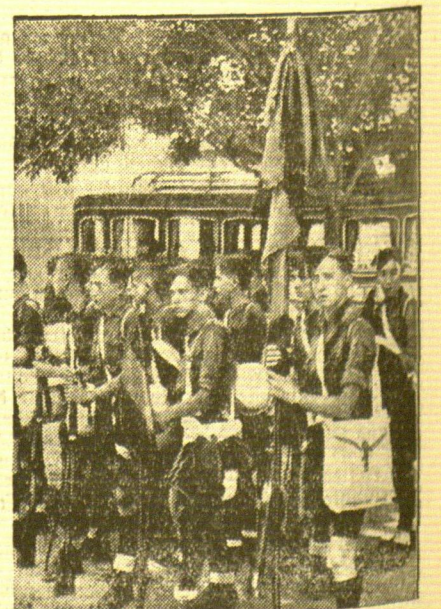
Das viermotorige Großraumflugzeug „Ju 90“

Um den Flugagäten größte Sicherheit und Bequemlichkeit, dem Flugagähler aber größte Wirtschaftlichkeit zu bieten, haben die Junkers-Werke ein neues viermotoriges Großraumflugzeug „Ju 90“ entwickelt, das unter Bild im Querschnitt zeigt. Es ist ein reines Passagier- oder Frachtflugzeug, das in mehrere Kabinen unterteilt ist und 40 Flugagäten Bequemliegeplätze bietet, daneben aber auch Raum für Garderobe, Wirtschankbetriebe, Toiletten usw. enthält. Das Flugzeug soll eine Geschwindigkeit von 350 bis 380 Stundenkilometer erreichen



Rücktritt des belgischen Finanzministers

Der Finanzminister des belgischen Kabinetts van De Landt, de Man, hat seinen Rücktritt erklärt



Spanische Jugend besucht Deutschland
100 junge spanische Balanaten aus den vertriebenen B. o. n. n. Pa. i. o. n. i. e. n. b. e. s. u. c. h. e. n. D. e. u. t. s. c. h. l. a. n. d. — Eine Gruppe der jungen Spanier in Lissabon, von wo aus sie zu Schiff nach Deutschland reisen

*) Siehe „M. D.“ Nr. 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206.

30 000 Deutsche Arbeiter jährlich nach Italien

„Ein vorbildliches Beispiel für alle Kulturvölker“

Stuttgart, 8. September. Dr. Ley teilte auf der Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP in Stuttgart mit, daß die AdF-Flotte alljährlich 30 000 Arbeiter nach Italien bringen werde. Sie werde in diesem Winter zum ersten Male bereit liegen, um in zehn Fahrten mit je 3000 Arbeitern über Neapel und Palermo nach Venedig zu fahren und auf diese Weise den Arbeitern die Schönheiten des Südens zeigen.

Rom, 8. September. Die Ankündigung Dr. Leys begegnet in der gesamten römischen Presse größtem Interesse. Die Zeitungen veröffentlichten die Meldung durchweg auf der ersten Seite in großer Aufmachung; sie betonen, daß „während man in anderen Ländern Gebetsanliegen ausschickt, um verstrickte Jäden das Nicht Scheuender Uebereinkommen zu spinnen“, die deutsch-italienische Fühlungnahme durch einen Austausch gewaltiger Arbeitermassen erfolge.

„Tribuna“ erklärt: Die verschiedenen Internationalen hätten nie etwas Ähnliches zu veranstalten verstanden oder fertig gebracht. Westensfalls sei es ihnen gelungen, einige intellektuelle Verursacher oder vereinselte Arbeiter in Bewegung zu setzen. Die Masse der Arbeiter sei immer außerhalb der großen und tiefen internationalen Fühlungnahmen geblieben. Der Faschismus und der Nationalsozialismus hätten mit diesem System Schluß gemacht. Hitler und Mussolini sprächen zum gefamten italienischen bzw. zum deutschen Volk, sie machten das gesamte Volk zum Träger der denkwürdigen Ereignisse ihrer Länder. So komme auch das arbeitende deutsche Volk in imposanter Zahl nach Italien, um das befreundete arbeitende Volk zu besuchen in der Erwartung, daß dieser Besuch erwidert werde. 30 000 deutsche Arbeiter, diese Zahl sei die beste Lehre für die verschiedenen Internationalen, denn sie beweise, daß Faschismus und Nationalsozialismus nicht zwei Internationalen, sondern zwei unerfälschte Volksregime sind.

„Lavoro Fascista“ betont: Dieser Besuch erfolge im rechten Augenblick, erfolge, um nochmals die tiefe Freundschaft, die die beiden Länder verbinde, vor aller Welt zu beweisen und zugleich zu zeigen, daß die fälschlicherweise als autoritär bezeichneten Länder in Wirklichkeit diejenigen sind, die eine wahre, gut organisierte und deshalb dauerhafte demokratische Politik in die Tat umsetzen. Die Achse Berlin-Rom sei in den breiten Massen der beiden Völker verankert. Ein besseres sich gegenseitiges Kennenlernen sei wertvoll und zweckmäßig. Rom und Berlin gäben heute nicht nur den Diplomaten, sondern auch allen Kulturvölkern ein vorbildliches Beispiel. Hinter Riktoren, Bündel und Hakenkreuz ständen heute zwei Völker, die dem unsicheren Europa immer mehr zum Bewußtsein bringen werden, daß seine Rettung nicht mit Paragrafen und Statuten, sondern nur durch das volle und aufrichtige Verständnis für die Rechte jedes einzelnen Volkes und im Aufbau eines neuen, auf der Arbeit und einer höheren sozialen Gerechtigkeit beruhenden Status erfolgen könne.

„Giornale d'Italia“ begrüßt den Besuch der deutschen Arbeiter als weiteren Beweis der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Rom und Berlin. Das Blatt unterstreicht, daß, wenn man bei den internationalen Pestehmannen auch von den inneren Verhältnissen absehe, die Gleichartigkeit des Aufbaues im Innern doch ein besseres Sich-Verstehen und eine umso fruchtbarere Tatkraft ermöglichen und Wirklichkeit werden lassen könne.

Zodesurteile in „Schädlingsprozessen“

London, 8. September. Wie aus der sowjet-russischen Presse bekannt wird, haben in Sowjetrußland in der letzten Zeit zahlreiche sogenannte „Schädlingsprozesse“ stattgefunden, in denen eine ganze Reihe von Zodesurteilen gefällt worden ist. Wie die „Prawda“ in Ordschonikidse aus Woroschilowf berichtet, wurden dort wegen „feindlicher Einstellung zum Regime und zum System der kollektiven Landwirtschaft“ acht Personen zum Tode durch Erschießen verurteilt. Außer diesen Anklagen wurde den Verurteilten auch zum Vorwurf gemacht, den Sturz des Regimes mit bewaffneter Hand angestrebt zu haben. Das gleiche Blatt meldet auch aus Nowopawlowskaja, daß dort vier Mitglieder der Maschinentraktor-Station als Sowjetgegner ebenfalls zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden. Ferner habe in Blagobornofe

ein Schädlingsprozeß gegen vier Personen stattgefunden, unter denen sich auch der Vorsitzende der Kollektivorganisation „Diktator des Proletariats“ befand. In diesem Prozeß wurde ein Zodesurteil gefällt und im übrigen auf Freiheitsstrafen bis zu zehn Jahren „erkannt“. Aus dem Wolgagebiet berichtet die Saratower Zeitung „Der Kommunist“ von einem Schädlingsprozeß gegen leitende Funktionäre des Petrowfzer Bezirks. Dort laßen u. a. auf der Anklagebank der Bezirkspartisekretär und der Vorsitzende des Bezirksvolkswirtschaftsausschusses. Sie waren beschuldigt worden, die Politik der kommunistischen Partei in den Augen der Kollektivbauern absichtlich herabzusetzen zu haben. Fünf Angeklagte wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt, während zwei je zehn Jahre Gefängnis erhielten.

„Ist Frankreich hinreichend verteidigt?“

Das Urteil General Wengands über die Rote Armee

Paris, 8. September. General Wengand, früherer Chef des französischen Generalstabes, hat eine Broschüre verfaßt, die den Titel trägt: „Ist Frankreich hinreichend verteidigt?“ Zum Schluß kommt der General ausführlich auf die Rote Armee zu sprechen und faßt sein Urteil in die Worte zusammen: „Die Disziplin der Armee ist gut, auch die Ausrüstung ist gut und reichlich, aber die Stärke der Armee entspricht nicht der hinter ihr stehenden Zahl.“

Leipzig, 8. September. (Gta.) Nach fünftägiger Dauer ist die Leipziger Herbstmesse am Donnerstag zu Ende gegangen.

Vorrunden in Werden und Laudszen

In Werden sind weitere Vorrundenspiele um die Völker- und Faustballmeisterschaft der Schüler des Kirchspiels ausgetragen worden. Im Völkerball blieb Werden, im Faustball Paderborn siegreich. Gute Leistungen zeigten auch die Schüler von Gaidellen und Willeken und in einem Treffen in Laudszen die Schüler Hermannhöfen und Laudszen.

Schotten schlagen Iren 3:2

Das Fußballländerspiel zwischen Irland und Schottland, das am Mittwoch nachmittags in Belfast vor 12 000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete mit dem knappen aber verdienten Siege der Schotten mit 3:2 (1:1).

Ragnhild Hveger, Inhaberin von 10 Weltrekorden

Die acht Bestleistungen in der Schwimmweltrekordliste der Frauen, die auf den Namen der Dänin Ragnhild Hveger lauten, haben in erster Linie dazu beigetragen, daß Dänemarks Schwimmerinnen heute den holländischen als vollkommen ebenbürtig gelten, hielten sich doch die dänischen und holländischen Frauenweltrekorde genau die Waage. Nun hat Ragnhild Hveger, gerechnet nach der Zahl der Weltrekorde, Dänemark das Uebergewicht gegeben. Bei einer Schwimmveranstaltung in Aarhus holte sich die junge Dänin ihren 9. und 10. Weltrekord. Ueber 440 Yards verbesserte sie die Zeit der Holländerin Lini Wagner von 5:22,0 auf 5:14,0, und im gleichen Zuge wurde auch der 500Yards-Weltrekord der Holländerin aufgelöst und von 6:09,8 auf 5:57,9 Min. gestellt.

Japanische Olympiavorbereitungen

Den verschiedenen Gerüchten, die in ausländischen Blättern umgehen, wonach Japan sich nicht auf den Konflikt mit China fest entschlossen habe, auf die Organisation der XI. Olympischen Spiele 1940 zu verzichten, wird in maßgebenden Kreisen Japans energisch entgegengetreten. Nach der jüngsten Meldung aus Tokio heißt es, daß die

Tolstois Entel beim Diebstahl verhaftet

1. Paris.

Die Kriminalpolizei von Cannes hat dieser Tage am Strande des bekannten französischen Mittelmeer-Badortes einen jungen Mann festgenommen, der ihr in den letzten Tagen durch seine verschwenderischen Ausgaben aufgefallen war. Der Verhaftete nannte sich Jean Cauffier, aber es stellte sich bald heraus, daß man den siebzehnjährigen Jean Tolstoi, einen Entel des berühmten russischen Schriftstellers Leo Tolstoi, vor sich hatte. Der junge Tolstoi, der aus einer Erziehungsanstalt entwichen ist, hat in Grenoble, Nizza und anderen südfranzösischen Städten eine Reihe von Diebstählen begangen. Der Nachkomme Tolstois war mit einem gestohlenen Fahrrad nach dem Süden gekommen und stahl in Nizza und Cannes mehrere goldene Taschenuhren, die er weit unter ihrem Wert veräußerte.

Nichts geht mehr...

Streik im Spielbankkasino von Nizza

Die zweitgrößte Spielbank Frankreichs, das Jetto-Kasino in Nizza, mußte wegen eines Streiks der Croupiers geschlossen werden. Man entdeckte, daß zwei Croupiers gestohlen hatten, und die daraufhin angestellte weitere Untersuchung enthüllte, daß vierzehn andere Angestellte des Kasinos an dem Diebstahl beteiligt waren. Die Erklärung der Kasino-Leitung, daß sie die Schuldigen entlassen werde, wurde von den Angestellten mit der Ausrufung des Streiks beantwortet.

Der Vorfall erhält dadurch eine besondere Note, daß der gegenwärtige Besitzer des Kasinos ein Engländer namens Jean York ist, der es für 14 Millionen Franken gemietet hat. Falls die Croupiers an ihrer Absicht, den Streik 45 Tage durchzuführen, festhalten sollten, dürfte er sein Geld bei diesem Geschäft verlieren. Die Croupiers erklären, daß das Kasino bisher unter französischer Leitung gut abgelaufen habe, während es jetzt unter einer „unfähigen ausländischen Leitung“ stehe.

beteiligten Kreise in uneingeschränktem Maße mit Unterstützung der Regierung die vorbereitenden Arbeiten weiter betreiben.

Amthcher Teil

Nasensportvereinigung des Remelgebiets, Bezirk Pogegen

Anschrift: Ewald Tobiaschus-Pogegen, Tel. 78

Spielplan der Knabenmannschaft für die Herbstrunde

Sonntag, den 12. September 1937

- J. C. I. Rattfischken gegen Gudden, in Gudden, 2 1/2 Uhr, Schiedsdr.: Pogegen.
- J. C. I. Pogegen gegen Uebermemel, in Pogegen, 2 Uhr, Schiedsdr.: Gudden.
- J. C. II. Wischwill gegen Sodehnen, in Wischwill, 3 1/2 Uhr, Schiedsdr.: Willkischken.
- J. C. II. Willkischken gegen Laugkargen, in Willkischken, 4 1/2 Uhr, Schiedsdr.: Sodehnen.

Sonntag, den 19. September 1937

- J. C. I. Rattfischken gegen Pogegen, in Rattfischken, 4 Uhr, Schiedsdr.: Gudden.
- J. C. I. Uebermemel gegen Gudden, in Uebermemel, 3 1/2 Uhr, Schiedsdr.: Pogegen.
- J. C. II. Willkischken gegen Sodehnen, in Willkischken, 2 Uhr, Schiedsdr.: Wischwill.

Sonntag, den 26. September 1937

- J. C. I. Rattfischken gegen Uebermemel, in Uebermemel, 3 1/2 Uhr, Schiedsdr.: Pogegen.
- J. C. II. Wischwill gegen Willkischken, in Willkischken, 3 1/2 Uhr, Schiedsdr.: Sodehnen.
- J. C. II. Sodehnen gegen Laugkargen, in Laugkargen, 2 Uhr, Schiedsdr.: Cullmen.

Sonntag, den 3. Oktober 1937

- J. C. I. Pogegen gegen Gudden, in Gudden, 2 Uhr, Schiedsdr.: Uebermemel.
- J. C. II. Wischwill gegen Laugkargen, in Willkischken, 2 Uhr, Schiedsdr.: Willkischken.

Es gelten als Knaben alle, die 1938 und später geboren sind. Platzhänder Verein ist der Verein, auf dessen Platz gespielt wird.

Das angelegte Punktspiel der Sen. N. B. I Pogegen gegen Gudden am Sonntag, dem 12. d. Mts., ist auf den 3. Oktober d. Js. verlegt. Cullmen I gegen Cullmen II spielt am 3. Oktober in Cullmen, Schiedsrichter ist S. W. Laugkargen.

Ewald Tobiaschus, Fußballobmann.

Die Altersversorgung der deutschen Künstler

Da Berlin, 8. September. Die bevorstehende Eröffnung neuer Alters- und Erholungsheime für die deutsche Künstlerschaft hat Reichskulturminister Ginkel Gelegenheit gegeben, sich über die darin zum Ausdruck gelangenden Grundsätze zu äußern. Die „Tragödie des alternden Künstlers“, die jahrelange vergeblich mit Almosen bekämpft wurde, soll endgültig verschwinden. Auf dem Weg zu dem großen Ziel, alle Künstler und Kulturschaffenden durch eine allgemeine Altersversorgung für das zu belohnen, was sie durch ihr Schaffen der Nation gegeben haben, sind bereits einige wesentliche Etappen erreicht. Die bereits bestehende Schillerstiftung in Weimar wurde der Reichskulturkammer unterstellt und durch die Dr. Goebbels-Stiftung auf eine erheblich verbreiterte finanzielle Basis gestellt. Dazu kommt die von Dr. Goebbels gearäumbete Spende „Künstlerbank“, deren Mittel die schlimmste Not unter den am Theater, am Film, in der Musik und in der bildenden Kunst beschäftigten Künstler lindern soll. Als sehr legensreich hat sich auch das „Hilfswerk Bildende Kunst“ erwiesen, das nicht durch direkte Unterstellungen, sondern durch Verkaufsausstellungen den bildenden Künstlern hilft. Zu den Altersheimen, die z. B. in Weimar schon bestehen, kommt in den nächsten Wochen ein für Bühnenkünstler in einem bekannten Ostseebad. Für die Komponisten ist in Thüringen ein Heim im Bau. Im Ergebnisse ist das „Haus Artistik“ bereits im vollen Betrieb. Die umfangreich dieser einzigartige Plan der Altersversorgung ist, geht daraus hervor, daß in Deutschland allein 98 000 Berufsmusiker zu betreuen sind (von denen allerdings ein nicht unerheblicher Prozentsatz im Beamtenverhältnis steht), ferner 38 000 Bühnensänger, Zehntausende von Malern und Bildhauern, Tausende von Schriftstellern und Filmaktiven.



Die Erde ist leider härter

als die Haut der Kinder, und die Mutter muß oft Samterdriandale leisten. Das ist leicht mit Hansaplast-Schnellverband. Im Nu anzulegen, blutstillend, keimtötend und bewegungsfähig.

Schnellverband Hansaplast

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 4. September: Mäßige südwestliche Winde, heiter bis wolfig, trocken, warm.

Für Sonntag: Keine wesentliche Veränderung.

Temperaturen in Memel am 3. September
6 Uhr: + 21,0, 8 Uhr: + 21,5, 10 Uhr: + 21,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite n. See
Memel	10159	W. 5	better	+ 20,0	4	15
Udler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1018,9	W. 3	"	+ 19,0	2	8
Tallinn	1008,0	WSW. 4	wolkig	+ 17,0	1	1 1/2
Riga	1013,8	WSW. 5	"	+ 19,0	1	4
Vibau	1014,4	WSW. 4	"	+ 15,0	5	8
Haparanda	1009,1	S. 4	"	+ 9,0	0	3/4
Dierlund	100,0	N. 3	Regen	+ 8,0	0	8
Wisbn	1012,0	W. 6	better	+ 19,0	4	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: D - Seebdampfer, MS - Motorschiff, Motorien - S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kap.

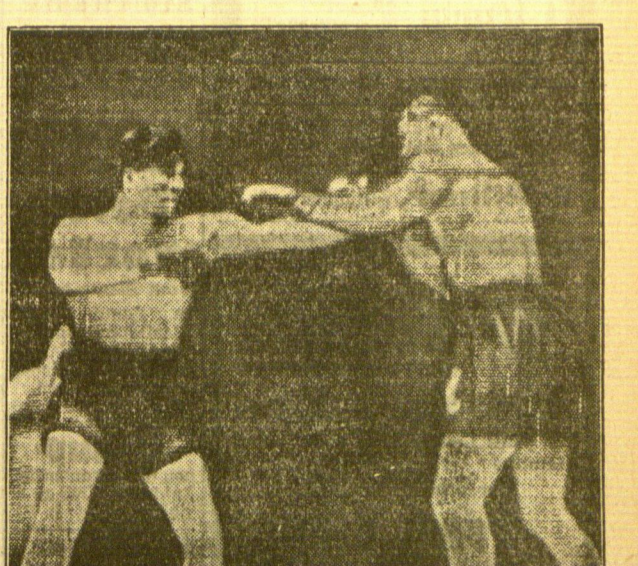
Eingang:

- 2. 9. 975 Nacht Adventure, R Millard, Stockholm, R. Menhoeler
- 976 MS Start, R Olsen, Stockholm, Felle Sonturn
- 977 SD J. C. Jacobien, R Raalhon, Vibau, Südkaut, Ed. Krause
- 3. 9. 973 TV Lunicum, R Johannesen, Casöl, Johannesen
- 979 MS Java, R. Menhoeler

Ausgang:

- 2. 9. 978 SD Usenau, R Eckhoff, Danzig, leer Janlen
- 979 SD Charkom, R Vasköil, Kopenhagen, Holz, Ed. Krause
- 980 SD Baltania, R Eggers, London, Südkaut, U. B. C.

Pegelstand: 0,4 m. - Wind: W. 5. - Strom aus. - Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter



Links: Berliner Staatsoper spielt in Paris. Anlässlich einer „Deutschen Kulturwoche“ in Paris wird ein Ensemble der Berliner Staatsoper im Theater Champs Elysees Opernvorstellungen geben. — Generalintendant Nielsen (rechts) im Gespräch mit Kapellmeister Karl Koehler während einer Lichtprobe in dem Pariser Theater. Mitte: Kanalschwimmer aus drei Nationen warten auf gutes Wetter. Drei Konkurrenten warten in der Nähe von Dover auf günstige Witterung, um den Kanal zu durchschwimmen. Links ist Fräulein Morwell Abrahamson, eine dänische Schwimmerin, in der Mitte der Engländer Haydon Taylor und rechts Coa Morrison aus Amerika. — Rechts: Kampf Id vom Kampf Louis-Farr. Die letzte Runde des „Weltmeisterschafts“-Kampfes in Newyork, bei dem sich erweis, daß der Negerboger Louis bei welchem nicht die Hoffnungen rechtfertigte, die man in amerikanischen Boxerkreisen auf ihn setzte. Sein Punktsieg über den Engländer war knapp. Links im Bild sieht man den britischen Meister, der geschlagen wurde

„Geheimnisvolle“ deutsche Goldverschiffungen

Da. Berlin, 3. September. Die englischen Zeitungen zeigen in den letzten Monaten ein überaus großes Interesse an „geheimnisvollen“ Goldbewegungen in Deutschland. In der Wareneinfuhrstatistik erschien vor längerer Zeit einmal die Mitteilung, daß für 10 Millionen Pfund Sterling (ca. 800 Millionen Lit) Gold nach Deutschland gekommen seien. Da diese Importe nicht im Ausweis der Reichsbank erschienen, entspann sich um diese zehn Millionen Pfund eine internationale Diskussion, die in keinem Verhältnis zu dem Wert des Goldes stand.

Nachdem es wieder etwas ruhiger um diese Dinge geworden war, beginnt jetzt aufs neue die Debatte, weil seit Juni für 6,2 Millionen Pfund Gold von Deutschland ausgeführt worden ist — auch ohne Erwähnung im Reichsbankausweis gefunden zu haben. Von verschiedenen Seiten in England wird jetzt darauf hingewiesen, daß die Höhe der deutschen Goldvorräte durchaus unbestimmt sei und daß die Veröffentlichungen der Reichsbank in diesem Punkte geringen Wert hätten.

Zwar ist in der deutschen Presse schon vor Wochen Hargestellt worden, was es für ein Bewenden mit diesen Goldbewegungen hat. Um so mehr ist man daher in Berliner Wirtschaftskreisen über die neuesten Unterstellungen ungehalten. Der Tatbestand ist kurz folgender: Der deutsche Außenhandel ist so aufgezo-gen, daß keine Einfuhr getätigt werden darf, für die nicht die notwendigen Devisenbeträge oder Goldmengen zur Verfügung stehen. Diese Verfügung ist vor Jahren getroffen worden, um einer neuen Verschuldung des Reiches entgegenzuwirken und dem ausländischen Lieferanten die Garantie zu geben, daß er für seine Waren auch sein Geld erhält. Rein technisch spielt sich das so ab, daß ein deutscher Importeur erklärt, er wolle diese oder jene Waren einführen. Sind die Devisen greifbar, so erhält er von seiner Ueberwachungsstelle dazu die Genehmigung. Die Reichsbank stellt die Devisen zur Verfügung, behält sie aber bis zum Tage der Fälligkeit der Schuld, das heißt bis zu dem Zeit-

punkt, wo die bestellte Auslandsware in Deutschland eingetroffen ist, zurück. Das kann gelegentlich einige Monate und noch länger dauern. In diesem Zeitraum hat somit die Reichsbank die Devisen, die

ihr nicht mehr gehören, in einem Safe liegen und wartet den Tag des Abrufes ab. Es ist nur natürlich, daß sie diese Bestände nicht mehr in ihrem Ausweis veröffentlichen kann, da sie de jure nicht mehr

greifbar sind. Ganz natürlich klagt nur gelegentlich diese Manövrierweise — das war zum Beispiel der Fall, als in der Wareneinfuhrstatistik die Importe von 10 Millionen Pfund Gold ausgewiesen wurden —, wie sie zu anderen Zeiten, wenn die gekauften Waren bezahlt werden müssen, wieder abnimmt, das ist gerade jetzt eingetreten. Dieser rein technische Vorgang erklärt zwanglos das Räthsel von den „geheimen“ deutschen Goldverschiffungen.

Die Neugestaltung Berlins

Da. Berlin, 3. September. In seinem Glückwunschtelegramm zur 700-Jahrfeier Berlins hat Adolf Hitler, wie erinnerlich, für das nächste Jahr den Beginn der baulichen Umgestaltung Berlins angekündigt. Ueber den ersten Abschnitt der Arbeiten gibt eine Mitteilung des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt Aufschluß, wonach der Straßenzug zwischen dem Brandenburger Tor und dem Adolf-Hitler-Platz im Westen, der im vergangenen Jahr die vielbewunderte Olympische Feststraße war, durchgehend zwei getrennte Fahrbahnen von je 15-Meter Breite erhalten wird. Damit wird die Berliner Ost-Westachse, die bisher der einzige repräsentative Straßenzug Berlins ist, noch mehr in ihrer Eigenschaft als Feststraße und wichtiger Verkehrsweg betont. Die Arbeiten sollen schon im nächsten Frühjahr beginnen und so beschleunigt durchgeführt werden, daß im Frühjahr 1937 der Umbau vollendet ist. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wird jetzt schon das Gebäude der Technischen Hochschule, dessen architektonische Wirkung bisher durch Bäume beeinträchtigt war, freigelegt. Durch den Bau des Berliner Verzehraufbaues an der gegenüberliegenden Seite und eine würdige Ausgestaltung des Platzes vor beiden Gebäuden wird eine eindrucksvolle Anlage entstehen, die künftig ein repräsentativer Rahmen für die Frühjahrsparade der Wehrmacht vor Adolf Hitler sein wird. Diese Hervorhebung der Technischen Hochschule und der Neubau des Verzehraufbaues dürften aber nur der Anfang einer großzügigen architektonischen Neugestaltung an dem Straßenzug sein.



Der litauische Fliegerbesuch in Riga

Wie wir bereits berichteten, sind in neun Armeeflugzeugen zwölf litauische Flieger zu einem Besuch der lettlandischen Flieger in Riga eingetroffen. Unser Bild zeigt, wie Oberst Gustaitis (rechts, ohne Kopfbedeckung) von General Kurels von dem Chef der Technischen Division auf dem Rigaer Flugplatz begrüßt wird.

Allen, die uns in diesen schweren Tagen mit dem Wort und helfender Tat tröstend zur Seite standen und uns durch Grüsse und überreiche Blumen-spenden ihre Anteilnahme an unserem Schmerz mittrauernd bekundeten, sagen wir unseren innigsten Dank.

Martin und Kurt Schmidt

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, den Vereinskameraden und Arbeitskollegen, insbesondere Herrn Pfr. Bläser für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie allen Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Giszas

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Heimzuge meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Marie Plokties

Seiertagshalber
bleibt mein Geschäft am 6. und 7. und 15. September
geschlossen
L. Bolnick, Marktstr. 48/49

Pianos, Harmoniums, Orgeln
Reparatur — Stimmen
Techniker-Werkstätte
A. Salkauskas, Memel
Marktstr. 31
Tel. 4779 Sprechst. 6-9 Uhr

Nur 1 Straße weiter u. Sie kaufen billig!
Damen-Übergangs-Mäntel
Neue Formen und Stoffe
Lit 110.—
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Bruchbänder
Bruchbandagen — Leibbinden
für jedes Leiden nach Mass unter
Garantie

nur vom Fachmann
Franz Simiot
Friedr.-Wilhelm-Strasse 19/20
Orthopädische Abtlg.
Gegründet 1865 — Telef. 4432

Quittungsblocks
hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Wepfel werd. bill. abgepreßt
Fruchtpresserei
E. Struck, Tel. 3176
Memel, Steinortstr. 16
a. d. Kreisheilanstalt

Unterricht
Wer erteilt
deutschen
Sprachunterricht
gegen litauischen
oder aber gegen Ver-
mittlung? Zulchr. unt.
5550 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Auto-
Vermietungen**
Anru 4414
Zwei 7-Stk.-Limous.
E. Heidrich
Spitalstraße 2

Autovermietung
Telef. **3214**
Nr. **Skwirblies**

Verkäufe
6 gut erhaltene 2-St.
Kellerfenster
gegen Barzahl. ab-
zugeben. Zu erfr. b.
Hausmeister Komm
Marktstr. 25a

Kaufgesuche
**Brief-
marken**
vom Memelgebiet
im Tausch gegen
Deutschlandmarken
gesucht. Zulchr. unt.
Nr. 5522 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Piano
von 107. zu kaufen gel.
Zulchr. u. 5545 an d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Gr. gebrauchter
Koffer
zu kauf. gesucht. Zul-
chr. unt. 5551 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stroh
kauft
A. Schwermer
Tel. 2933

Apollo Täglich
5 und 8 1/2 Uhr
Der Jäger von Fall
Richter, Schlettow, Holl.

Kammer Täglich
5 u. 8 1/2 Uhr
Die gläserne Kugel
Schoenhals, Peters, H. v. Stolz

Ziegel
empfehlen zur sofortigen Lieferung
Ziegelwerk Maßellen
Post und Bahn Jugaten

Mey-Kragen
eingetroffen
Wäsche - Freyer

M./S. „Kurisches Halff“
Billiger Ausflug
nach **Schwarzort und Nidden**
am **Sonntag, dem 5. September 1937**

7.45 ab Memel	an 21.10
8.45 an Schwarzort	ab 20.10
10.35 an Nidden	ab 18.25

Einheitsfahrpreis: nach Schwarzort Lit 1.50
(hin und zurück) nach Nidden Lit 3.—

Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft
Büro: Luisenstr. 7 m. b. H Telefon 4738

Höchste Qualität ist unsere Tradition
darum rauchen Sie nur
Senior
die syndikattreie, aromatische Zigarette des Kenners
„BRAVOL“
einziges syndikattreies Unternehmen der Tabakindustrie

Wer tritt von
Erbgräbnis
einen Teil für 2 Grab-
stellen ab? Zulchr.
unt. 5556 a. die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
Eine 3-Zimmer-
und eine
4-Zimmer-Wohnung
im Zentrum (Lit. Str.)
abzugeben. am 1. 11. zu
vermieten. Zulchr.
unt. 5553 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.
part. an Wohnungs-
berecht. zu vermiet.
Zu erfragen (1010)
Brette Straße 26

2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten. Zu er-
fragen an d. Schalt-
dieses Blattes.

Capitol Täglich
6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpr. u. L., ob. 1.50, Kind. 50 Cent
Der neue deutschspr. Spitzenfilm
Signale nach London

Ein interessanter Film, der in tessel-
den Bildern die Geschichte von „Lloyds“
der größten Versicherungs-Ges. der
Welt zeigt!

**Grundstücks-
markt**

Gr. Stadtgrundstück
zu kaufen gesucht.
Zulchr. unt. 5554 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Fräulein
mit eta. Schlafstelle
sucht Stellung im
Geschäftsbereich v.
15. 9. oder 1. 10. 37.
Zulchr. u. 5547 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Jüngerer (1011)
Friseurgehilfe
zur Ausschilfe sofort
gesucht.
Rohde, Bettstr. 23.

Tüchtige (987)
Mamsell
von sofort gesucht.
Zu erfragen an den
Schaltern dieses Bl.

Jüng. Aufwartung
gesucht. (100)
W. Frig
Neuer Markt 1.

Geldmarkt
8000 Lit
neq. Eintragung auf
Stadtbüchlein 107.
gesucht. Zulchr. unt.
5547 an die Abfertigungsstelle d.
Blattes erbeten

Mietsgesuche
Suche vom 1. 10.
oder später
2-3-Zimmerwohn.
Miete kann Monate
voraus gezahlt werd.
Zulchr. u. 5541 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Ältere Dame (sichere
Mietern) sucht
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Zulchr. u. 5549 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Angestellter sucht
fl. möbl. Zimmer
Zulchr. u. 5555 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

1-2 möbl. Zimmer
(mit Pension be-
vorzugt) v. 3 Herren
zum 1. 10. 37 ge-
sucht. Zulchr. unt.
5546 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Gemüse- u.
Obstgarten**
3 Morgen groß, für
Gärtner geeg., nahe
an der Stadt zu ver-
pachten. Zulchr. u.
5544 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

leeres Zimmer
entl. mit Küchen-
benutzung von 107.
zu vermieten. (100)
Klopke
Bettstraße 54, unten.

gut möbl. Zimmer
m. evtl. voll. Pension
Zulchr. m. Preisang.
unter 5558 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

SCHERK

**Von meinen
Dickeln und
Mitessern
ist keine Spur
mehr zu sehen**

so schreibt uns eine begeisterte
Verbraucherin von

**Scherk
Gesichts-
Wasser**

Meiner werten Kundschaft und dem geehrten Publikum
zur Kenntnis, daß ich am Sonnabend, dem 4. 9. in der
Montefstraße 37 eine

Siliale eröffne

Ich werde stets bemüht sein, mit nur guter Ware und
reeller Bedienung meiner Kundschaft dienen zu können. Billi-
mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Richard Bukschat
Montefstraße 37
Tel. 3285

Lübauer Straße 1a
Tel. 3534

Führe auch Backwaren und Molkereiprodukte.

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F.W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

**Reste und
Abschnitte**
zu sehr billigen Preisen

Gymnastik